Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 64 (1957)

Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mitteilungen über Textilindustrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Nr. 12 64. Jahrgang **Zürich, Dezember 1957**

Von Monat zu Monat

Hoffnungen und Befürchtungen. — Die Hoffnungen auf ein gleichzeitiges Inkrafttreten des Vertrages über den «Gemeinsamen Markt» und der Freihandelszone auf den 1. Januar 1958 sind aufgegeben worden. Da der Zollabbau für die Mitglieder des Gemeinsamen Marktes erst auf den 1. Januar 1959 Tatsache wird, erachtet man es noch früh genug, wenn die Freihandelszone ebenfalls auf diesen Termin verwirklicht wird.

Dieser Zeitgewinn von einem Jahr ist sehr erwünscht, sind doch die Verhandlungen über die Schaffung einer Freihandelszone noch nicht über das Stadium der Expertenverhandlungen hinaus gediehen. Es fehlt der Schwung, um die zähflüssigen Besprechungen in zahlreichen Fachgruppen vorwärts zu treiben.

Wenn auch die Erklärungen der verantwortlichen Minister der beteiligten Länder anläßlich ihrer Zusammenkunft vom 16. Oktober in Paris einen neuen Impuls für eine raschere Gangart der Verhandlungen bedeuteten, so besteht doch nach wie vor die Gefahr, daß sich die Expertengruppen in Kleinigkeiten verlieren und damit aus der so notwendigen beschleunigten Gangart fallen.

Leider zeigte sich auch, daß die Versuche, auf der Ebene von Industriebesprechungen sich über die wichtigsten Streitpunkte der Freihandelszone zu verständigen, bisher scheiterten, weil es teilweise am guten Willen und insbesondere an der allseitigen Konzessionsbereitschaft fehlte.

Anfangs Juli 1957 trafen sich in Paris berufene Vertreter der Textilindustrien der verschiedensten Länder, um insbesondere die schwierige Frage der Ursprungskriterien für die Freihandelszone einer Lösung näherzubringen. Leider war damals keine einheitliche Stellungnahme zu vereinbaren. Auch am textilindustriellen Treffen in Frankfurt, anfangs Oktober, an dem die geschäftsführenden Leiter der Textilverbände zahlreicher europäischer Staaten teilnahmen, wurden wertvolle Anregungen gemacht für die Kontrollmethoden gegen eine zu weitgehende oder mißbräuchliche Nationalisierung von außereuropäischen Erzeugnissen und ihren zollermäßigten und später zollfreien Weiterverkauf in der Freihandelszone. Eine Einigung über das weitere Vorgehen war aber wiederum nicht möglich.

Man spürt überall, daß von oben nicht zur Eile gedrängt wird. Das wirkt sich in dem Sinne auf die Arbeitsweise aus, daß die Untersuchungen immer gründlicher, tiefschürfender und detaillierter vorgenommen werden, was aber wiederum zur Folge hat, daß stets mehr Schwierigkeiten und Unebenheiten auftauchen, die alle überbrückt sein wollen.

Wo ist die dynamische Kraft, welche die immer mehr auseinanderstrebenden Interessen koordiniert, das Wesentliche im Auge behält und einen verbindlichen Zeitplan aufstellt?

Nochmals Textilindustrie und Export-Risikogarantie. — Nationalrat Bösch (St. Gallen) hat schon verschiedentlich Ausführungen in unseren «Mitteilungen» zum Anlaß parlamentarischer Vorstöße genommen. So stellte er auch nach unserer Kritik an der Exportrisikogarantie-Praxis in den «Mitteilungen» Nr. 8/1957 in Form einer kleinen Anfrage an den Bundesrat das Begehren, die Textilindustrie sollte mit Rücksicht auf ihre prekäre Wettbewerbslage im Genuß der früheren Garantiesätze belassen werden. Der Bundesrat antwortete, daß die Herabsetzung des Garantiesatzes gegenüber der bisherigen Praxis höchstens 5% betrage und keineswegs schematisch angewendet werde. Am stärksten würden die Garantiesätze in der Maschinenindustrie gesenkt und in geringerem Ausmaße dagegen in der Textilindustrie. Der Bundesrat weist am Schluß seiner Beantwortung darauf hin, daß die Risiken in der Textilindustrie vor allem infolge der kürzeren

AUS DEM INHALT

Von Monat zu Monat
Hoffnungen und Befürchtungen
Nochmals Textilindustrie und Export-Risikogarantie
Handelsnachrichten
Die Garn- und Gewebezölle im neuen schweizerischen Zolltarif-Entwurf
Aus aller Welt
Weltwollindustrie erneut im Anstieg
Betriebswirtschaftliche Spalte
Zur Frage der betrieblichen Erneuerung
Rohstoffe
ORLON weist neue Wege
Spinnerei, Weberei
Die Automatisierung in der Seidenweberei
Neue Gewebekompositionen sollen Verbrauch der Seide fördern
Modeberichte
ORLON-Schau
Tagungen
MICRONAIRE-Tagung

Lieferungs- und Zahlungsfristen erheblich kleiner seien als in der Maschinenindustrie.

Es ist nun gerade diese letztere Argumentation des Bundesrates, die uns nochmals auf den Plan ruft. Wir haben seit jeher die Auffassung vertreten, daß die Praxis der Exportrisikogarantie eine Aenderung in dem Sinne erfahren müsse, daß bei der Erteilung der Garantie die Konsumgüterindustrien mit der Produktionsmittelindustrie gleich behandelt werden. Bisher wird bekanntlich ein Unterschied gemacht, aus der Erwägung heraus, daß für die ihrer Natur nach kurzfristigen Geschäfte der Konsumgüter- und insbesondere der Textilindustrie das Risiko geringer sei. Da es sich bei der ERG ausschließlich um die Deckung des politischen Risikos handelt, ist diese Argumentation, die erneut in der Beantwortung der Anfrage von Nationalrat Bösch angeführt wird, nicht stichhaltig. Das politische Risiko kann nämlich auch bei einem kurzfristigen Geschäft unerwartet ausbrechen und kann dann den Exporteur genau gleich schwer treffen, ob es sich um Produktions- oder Konsumgüter handelt. Es ist deshalb nicht mehr angängig, den Exporteur bezüglich des Garantiesatzes verschieden zu behandeln, je nachdem ob er Textilien oder Produktionsgüter ausführt.

Die Antwort des Bundesrates auf die Anfrage von Nationalrat Bösch ist unbefriedigend und es wäre nur zu wünschen, daß die seit Monaten in den Schubladen des Finanzdepartementes ruhende Neuregelung der Exportrisikogarantie endlich Gestalt einer Vorlage des Bundesrates zuhanden des Parlamentes annehmen würde.

Ungleicher Start. — Die Seiden- und Baumwollwebereien, die Futterstoffe herstellen, beklagen sich immer wieder über die äußerst billigen Futterstoffimporte aus Deutschland und halten sich insbesondere darüber auf, daß die deutschen Webereien die gleichen Stoffe im Inland zu bedeutend niedrigeren Preisen anbieten als im Ausland.

Es ist unbestritten, daß die deutschen Futterstoffwebereien der schweizerischen Konkurrenz preislich überlegen sind, weil einmal große Betriebe nur auf die Futterstoffproduktion mit einigen wenigen Artikeln ausgerichtet sind, dann aber auch, weil die Futterstoffe vielfach in vertikalorganisierten Unternehmungen mit eigenen Färbereien hergestellt werden, die bekanntlich nicht an starre Tarifpreise gebunden sind.

Im Zusammenhang mit der auch von den schweizerischen Seiden- und Baumwollwebereien begrüßten Freihandelszone ist nun aber einmal festzuhalten, daß es wohl bei völliger Zollfreiheit kaum mehr denkbar ist auf dem Futterstoffsektor erfolgreich gegen die deutsche Konkurrenz anzukämpfen und den heute bereits bestehenden deutschen Vorsprung einzuholen. Gerade die Futterstoffe gelten als Beispiel dafür, daß die Freihandelszone für einzelne Betriebe größte Nachteile haben kann, die man im Integrationstaumel gerne übersieht.

Wenn wir auf die Angelegenheit der billigen deutschen Futterstoffexporte nach der Schweiz zurückkommen, so nur deshalb, weil wir es nicht in Ordnung finden, daß der gleiche deutsche Produzent in Deutschland seinen Futterstoff bis 1 Franken per Meter teurer verkauft als in der Schweiz. Da staatliche Exportförderungsmaßnahmen nicht mehr angewandt werden, ist die Erklärung für die massiven Preisdifferenzen zwischen dem Inlands- und dem Exportpreis nur in der privaten Exportförderung zu suchen, die von den deutschen Garnproduzenten und Färbereien den Futterstoffexporteuren gewährt werden. So wird auf dem gesamten Farbumsatz in Deutschland eine Abgabe erhoben, die dann für Exportförderungszwecke zur Verfügung steht. Weil der deutsche Export nur einen kleinen Anteil an der Produktion ausmacht, stehen für die Ausfuhr auch bei bescheidenen Belastungen des Farbumsatzes beträchtliche Beträge für die Ausfuhrförderung zur Verfügung. Solche Praktiken sind insbesondere dann verwerflich, wenn die Exportrückvergütungen sogar mehr ausmachen als der Zoll im Importland, der bekanntlich für Futterstoffe in der Schweiz nicht ausgesprochen bescheiden ist. Es werden damit höchst ungleiche Wettbewerbsbedingungen geschaffen, an denen sich die schweizerischen Futterstoffwebereien mit Recht stoßen.

Gurtnellen erhält eine Zwirnerei und Färberei. — In Gurtnellen im Urnertal war früher ein Industrieunternehmen angesiedelt, das der mit irdischen Gütern nicht gesegneten Bevölkerung willkommene Arbeitsgelegenheit verschaffte. Die Fabrik zog dann aber ins Flachland hinunter, was dem Wirtschaftsleben des Dorfes an der Gotthardroute erheblich Abbruch tat. Wie nun der Presse letzthin zu entnehmen war, ist es nach langen Verhandlungen gelungen, die Voraussetzungen für die Gründung einer neuen Industrie in Gurtnellen zu schaffen. Angesiedelt werden soll die «Textilveredlungs-AG.», ein Gemeinschaftswerk einer deutschen Firma mit einer urnerischen Interessengruppe. Wie man vernimmt, wollen die Gemeinden Gurtnellen und der Regierungsrat des Kantons Uri einen ansehnlichen Teil des Aktienkapitals von 325 000 Franken zeichnen.

Diese Meldung können wir dahingehend ergänzen, daß es sich bei dieser neu zu gründenden Firma um eine Zwirnerei und Färberei handelt, die ihre Unterstützung von der Firma Plantier & Co. AG., in Wiesbaden, erhält.

Selbstverständlich sind der Kanton Uri und insbesondere die Gemeinde Gurtnellen allein zuständig, um zu entscheiden, wie weit sie in den Vergünstigungen aller Art gehen wollen, um die Ansiedlung eines ausländischen Unternehmens attraktiv zu gestalten. Unserseits möchten wir nur festhalten, daß die Kapazität der schweizerischen Seiden- und Nylonzwirnerei genügend groß ist, um allen Ansprüchen gerecht zu werden und daß deshalb kein offensichtliches Bedürfnis nach einer neuen Zwirnerei und Färberei besteht. Auch sind die Zwirnpreise nicht durch Kartellabmachungen geschützt, welche die Eröffnung eines Außenseiterbetriebes als interessant erscheinen lassen könnte. Die beträchtlichen Schwierigkeiten, mit denen insbesondere die Seidenzwirnerei zurzeit zu kämpfen hat, der ständige Rückgang der Spindelzahlen und die fehlenden Erlöse sind alles keine Anzeichen, die einen Erfolg des neu zu gründenden Unternehmens zum vornherein sicherstellen könnten, — aber man wird sehen!

Handelsnachrichten

Die Garn- und Gewebezölle im neuen schweizerischen Zolltarifentwurf

1. Allgemeines

Die Diskussion über den neuen schweizerischen Zolltarif ist eröffnet, nachdem der Bundesrat ihm seine Genehmigung erteilt hat. Es sind denn auch in der Presse bereits eine Reihe von Kommentaren veröffentlicht worden, die allerdings dem Zwecke des Tarifentwurfes, nämlich den schweizerischen Verhandlungsdelegationen ein brauchbares Zollverhandlungsinstrument in die Hände zu geben, nicht immer dienten.

Vom Standpunkt der schweizerischen Außenhandelspolitik aus hat der neue Zolltarif vor allem die Aufgabe, dem Bund endlich wieder das unentbehrliche handels-

politische Rüstzeug zu verschaffen, dessen er zur Verteidigung der schweizerischen Exportinteressen unbedingt bedarf, und insbesondere für seine Verhandlungen mit den GATT-Staaten und für einen allfälligen Beitritt zur Europäischen Freihandelszone benötigt. Ob es im jetzigen Zeitpunkt deshalb richtig ist, den Regierungsentwurf in aller Breite zur Diskussion zu stellen und bei jeder Gelegenheit darauf aufmerksam zu machen, daß man vom Ausland massive Angriffe auf zahlreiche der neuen Zollpositionen erwarte und gleichzeitig beifügt, daß bei fehlendem «Angriffsgeist» des Auslandes der Bundesrat selbst dafür sorgen werde, daß die als «Igel-Stellungen» bezeichneten Kampfpositionen autonom herabgesetzt würden, scheint doch mehr als fraglich zu sein. Schließlich wollen wir vom ausländischen Partner doch in erster Linie Konzessionen auf seinen eigenen, uns zu hoch erscheinenden Positionen, zu denen ja bekanntlich in erster Linie die Textilzölle gehören. Wer wird aber bereit sein, Zollzugeständnisse zu machen, wenn bekannt ist, daß der schweizerische Partner aus innenpolitischen Gründen ohnehin gewillt ist, auf den sogenannten Kampfpositionen «Haar» zu lassen. Wenn wir unsere neue Verhandlungswaffe nicht abstumpfen wollen, bevor sie überhaupt in einer Verhandlungsschlacht ausprobiert werden konnte, dann dürfte es vorteilhaft sein, die öffentliche Diskussion so zu gestalten, daß den kommenden Zollverhandlungen nicht zu frühzeitig der Wind aus den Segeln genommen wird. Es dürfte ohnehin nicht so einfach sein, erfolgreiche Verhandlungen mit dem Ausland zu führen, da unsere Partner kaum gewillt sein werden, nur wegen des Beitrittes der Schweiz zum GATT oder zur Freihandelszone interessante Zollkonzessionen zuzugestehen, die, was man gerne vergißt, nicht nur bilateralen, sondern wegen der Meistbegünstigung multilateralen Charakter haben werden.

Es darf auch nicht vergessen werden, daß der neue Zolltarif vor seiner Inkraftsetzung noch die parlamentarische Taufe zu bestehen hat und allfällig auch die Zustimmung des Souveräns benötigt. Ob der neue Tarif verstärkte Belastungen bringt, ob die Lebenskosten verteuert werden, ob der Bund zusätzliche Einnahmen bekommt, ob die Konjunkturverhältnisse verändert werden, sind Fragen, die heute nur von akademischem Werte sind. Sie werden erst in dem Zeitpunkte aktuell, wenn es darum geht, den heutigen Verhandlungszolltarif als Gebrauchszolltarif in Gesetzesform zu kleiden.

2. Die besondere Lage der Textilindustrie

Die Lage der Textilindustrie unterscheidet sich von derjenigen der meisten andern Wirtschaftszweige durch eine gewisse strukturelle Stagnation. Mit der übrigen westeuropäischen Textilindustrie hat auch die schweizerische zufolge der rasch fortschreitenden Textilindustrialisierung in den ehemaligen überseeischen Absatzgebieten große Teile ihres früheren Exportes endgültig verloren und sieht sich immer mehr dem Konkurrenzdruck billiger Importe ausgesetzt.

Nachdem die schweizerische Textilindustrie den ausländischen Importdruck stärker spürt als irgend ein anderes europäisches Textilland ist eine bessere Schutzwirkung eine Notwendigkeit im langfristigen Abwehr- und Existenzkampf, dem sich die Textilindustrie als Ganzes gegenübergestellt sieht. Im weitern ist der Zolltarif vom Jahre 1921 — die Nomenklatur stammt sogar aus dem Jahre 1902! — in seinem Aufbau vollkommen veraltet und nimmt vor allem in der Textilindustrie keine Rücksicht auf die modernen Produktionsverhältnisse, die neuen Fasern und Garne und deren Erzeugnisse. Ein gewaltiger Wirrwarr herrscht insbesondere auf dem Gebiete der Kunstfasern, der Woll- und Leinengewebe. Es ist klar, daß Spannungen im innern Gefüge des schweizerischen Textilzolltarifes entstehen mußten, die nur durch eine völlige Neuordnung ausgemerzt werden können. Dank jahrelanger Verhandlungen mit zahlreichen Textilverbänden ist es im großen und ganzen gelungen, eine weitgehende Verständigung zwischen Produktion und Handel zu erzielen. Diese Verständigung findet denn auch ihren Niederschlag in den neuen Ansätzen, die in der Regel folgenden Richtlinien entsprechen: für Garne 5 bis 7%, für Gewebe 10 bis 14%, für die Konfektion 14 bis 16%.

Dieses Stufenprinzip war im Zolltarif von 1921 grundsätzlich vorhanden, wurde dann jedoch infolge der technischen und preislichen Veränderungen der letzten Jahrzehnte völlig umgestürzt. Die Wiederherstellung eines organischen Verhältnisses zwischen Garn-, Gewebe- und Bekleidungszöllen war deshalb eine Notwendigkeit.

3. Die neuen Zollansätze

Schwierigkeiten in der Tarifierung entstanden vor allem bei den synthetischen Spinnstoffen und Kurzfasern, weil sie bisher mangels anderer Möglichkeiten unter die Kunstseiden- und Zellwollpositionen eingereiht wurden und deshalb Vergleichsmaterial nicht ohne weiteres vorhanden war. Die Verschiedenheit der neuen Produkte machte es unumgänglich, besondere Positionen zu schaffen, wodurch erst die Möglichkeit eines logischen und organischen Aufbaus der Garn-, Zwirn-, Gewebe und Konfektionszölle geschaffen wurde.

Die Basis für die Festsetzung der Kunstseidengarnzölle bildete eine vertragliche Vereinbarung zwischen Verbrauchern und Produzenten, die allerdings in einem Zeitpunkt abgeschlossen wurde, als noch niemand an die Schaffung eines neuen Zolltarifes dachte. Da insbesondere gewisse synthetische — und Azetatgarne in der Schweiz zurzeit nicht hergestellt werden und sich deshalb ein besonderer Zollschutz auch nicht ohne weiteres rechtfertigen läßt, verlangten die Verbraucherverbände, daß die Zölle für solche Garne nicht höher sein sollten als bisher. Der Bundesrat wird nun im neuen Tarifgesetz die Kompetenz erhalten, die in Betracht fallenden Ansätze herabzusetzen, sofern keine schweizerische Produktion besteht, oder die inländische Produktion in bezug auf Qualität und Titrierung nicht genügt.

Der bisherige Tarif kannte auch für die Gewebe aus synthetischen Garnen keine besonderen Positionen. Da diese Gewebe im Durchschnitt teurer sind als diejenigen aus Kunstseide, liegen die neuen Ansätze ungefähr zwischen den Seiden- und Kunstseidenzollansätzen.

Bei den synthetischen und künstlichen Kurzfasern liegen die Verhältnisse ähnlich wie bei den endlosen Garnen. Auch hier wurde im wesentlichen Neuland betreten. Die Produkte aus synthetischem Ausgangsmaterial sind bedeutend teurer als diejenigen aus künstlichen Stoffen, weshalb sich eine Preisdifferenzierung zwischen der Zellwolle und den synthetischen Kurzfasern aufdrängte.

Bei den Wollgeweben wurde der Tatsache Rechnung getragen, daß die heutigen Belastungen im allgemeinen stark unter dem Durchschnitt der übrigen Textilien liegen und sich deshalb eine über der 50prozentigen Norm liegende Erhöhung rechtfertigte. Bei den Baumwollgeweben werden die Ansätze für die feinsten Arten stärker erhöht, weil sie bei der Teilrevision im Jahre 1931 nicht geändert wurden. Viel zu reden gab das Verhältnis der Gewebezölle zu den Ansätzen für Fertigbekleidungserzeugnisse. Es ist nicht zu bestreiten, daß Gewebe und Kleider zueinander in einer gewissen Substitutionskonkurrenz stehen. Der Zollschutz auf der Gewebestufe kann illusorisch werden, wenn die Konfektionszölle im Verhältnis zu den entsprechenden Gewebezöllen zu niedrig angesetzt sind, wie dies im geltenden Gebrauchszolltarif in einigen Positionen der Fall ist. Die Wiederherstellung einer normalen Stufenfolge der Garn-, Gewebe- und Konfektionszölle war denn auch eine der dringendsten Aufgaben der Tarifrevision. Allerdings scheint es, daß die zum Teil beträchtlichen Zollerhöhungen auf Textilfertigwaren die obere Grenze erreicht haben.

Alles in allem darf man sagen, daß es sich beim neuen Textilzolltarif um eine Verständigungsvorlage handelt, die selbstverständlich — das ist ja der Inhalt des Kompromisses — nicht allen Wünschen Rechnung tragen konnte, aber der es dennoch gelungen ist, die verschiedenartigen Tarifverhältnisse, die sich im Verlaufe der Zeit im Textilsektor ergeben hatten, einigermaßen zu egalisieren und den verschiedenen Bearbeitungsstufen wiederum ungefähr das gleiche Maß des Zollschutzes angedeihen zu lassen. F. H.

Exportschwierigkeiten der italienischen Kunstfaserindustrie. — Im ersten Halbjahr 1957 bezifferte sich die italienische Ausfuhr von Kunst- und vollsynthetischen Fasern auf 176 790 t im Werte von 6 289 100 000 Lire, verglichen mit der Ausfuhr im ersten Semester 1956 (Ausfuhrquantum 194 675 t) mengenmäßig ein Rückschlag von rund 10 % und eine wertmäßige Reduktion um rund 8,5 % (von 6 863 400 000 Lire), was auf eine Zunahme der Preise schließen läßt.

Andererseits läßt sich in der gleichen Zeitspanne eine beträchtliche Zunahme der Einfuhr von Kunst- und vollsynthetischen Fasern in Italien feststellen, und zwar von 13 867 t im Werte von 415 200 000 Lire im ersten Halbjahr 1956 auf 29 043 t im Werte von 880 600 000 Lire in den ersten sechs Monaten 1957, volumenmäßig ein steiler Anstieg um nahezu 110 %, wertmäßig ein solcher um mehr als 112 %.

Bei der Ausfuhr erscheint der Rückgang in den Gespinsten aus Kunst- und vollsynthetischen Fasern von 164 256 t im ersten Halbjahr 1956 auf 159 076 t weniger ausgesprochen. Die Ausfuhr von Geweben aus Kunst- und vollsynthetischen Fasern hielt sich in beiden Vergleichsperioden auf ungefähr dem gleichen Niveau.

Im Wege ihrer Fachorganisationen unterbreitete die italienische Industrie der Kunst- und vollsynthetischen Fasern Ende Oktober dem Industrie- und Handelsministerium, dem Innenministerium und dem Außenhandelsministerium eine Interpellation, in welcher angefragt wurde, welche Maßnahmen diese Ministerien zu treffen gedenken, um der Krise Einhalt zu gebieten, in welcher sich die italienischen Industrieunternehmen der Kunst- und vollsynthetischen Fasern und deren Verarbeitungsprodukte seit Monaten befinden. Diese Krise betrifft gleicherweise die Unternehmen, die nur am Inlandmarkt interessiert sind, wie jene, die für die Ausfuhr arbeiten. Viele Werke sind seit Monaten zur Kurzarbeit übergegangen, eine Anzahl von Etablissements ist geschlossen, beziehungsweise steht vor der Schließung, während zahlreiche Arbeitskräfte brotlos geworden sind. Dem Außenhandelsministerium gegenüber wurden die Beschwerden der italienischen Exporteure unterstrichen, wonach die Wurzel des erschwerten Exportes dieses Ausfuhrzweiges in den ungeeigneten Abmachungen mit den Ländern liegt, die gute Absatzmärkte darstellen könnten. Dies betrifft im besondern asiatische Länder, vor allem Indien und Pakistan. B. L.

Großbritannien — Ausfuhr von Textilmaschinen. — Das Gewicht der von Großbritannien in den ersten neun Monaten 1957 exportierten Textilmaschinen erreichte rund 50 800 t, d. h. 10 516 t weniger als in der Vergleichsperiode 1956. Trotzdem waren die Textilmaschinenexporte nach Australien, Kanada, Frankreich, namentlich aber nach Pakistan größer. Die Ausfuhr nach Pakistan stieg auf 3606 t, verglichen mit 2337 t in den ersten drei Vierteljahren 1956, eine Zunahme um mehr als 54%. In der gleichen Zeit stiegen die französischen Textilmaschinenlieferungen nach Pakistan von 2387 t um rund 32% auf 3150 t. Diese Ausweitung der Lieferungen nach Pakistan ging auf Kosten der Bezüge aus Japan, die 1957 verglichen mit dem Vorjahre scharf zurückgingen. Die Zunahme der Textilmaschinenexporte nach Pakistan aus Großbritannien und Frankreich ist umso bemerkenswerter, als sich auf dem dortigen Markt steigende Konkurrenz der östlichen Industrieländer, Ostdeutschland, Polen und China bemerkbar macht.

Der Rückgang der britischen Textilmaschinenexporte ist in erster Linie auf den Verlust des ägyptischen Absatzmarktes als Folge der Suezaffäre zurückzuführen, sodann auf geringere Verkäufe nach der Sowjetunion und auf eine gewisse Einschränkung in Indien im Zusammenhang mit den bekannten Schwierigkeiten in der Verwirklichung des indischen Fünfjahres-Planes. B. L.

Aus aller Welt

Internationaler Seidenkongreß in New York

Vom 21. bis 25. Oktober 1957 fand in New York der 6. Internationale Seidenkongreß statt, an dem 300 Delegierte aus 19 verschiedenen Ländern teilnahmen und in freundschaftlicher Zusammenarbeit die zahlreich gestellten Probleme zu meistern versuchten. Die schweizerische Delegation setzte sich aus R. H. Stehli, B. Trudel, F. von Schultheß, A. Mäder, P. Ostertag, W. Rickenbach, W. A. Stahel und Dir. H. Müller zusammen. R. H. Stehli vertrat die schweizerischen Interessen im «Comité Exécutif permanent», in das jedes Land einen Delegierten abordnen kann.

Der Kongreß bot eine willkommene Gelegenheit, um in den USA für die reine Seide zu werben. So wurde im Metropolitan Museum of Art ein Internationaler Film-Festival durchgeführt, an dem 12 verschiedene Seidenfilme gezeigt wurden. Der von der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft bei der CONDOR- AG. in Auftrag gegebene Film «Zauber in Seide» hat sehr gut abgeschnitten. Dieser Film läuft im übrigen zurzeit in zahlreichen Kinotheatern in der Schweiz. Das Sekretariat der Z.S.I.G. ist gerne bereit, die Aufführungsdaten Interessierten bekanntzugeben. Eine viertägige Ausstellung von Seidenstoffen aus den wichtigsten Stoffproduzenten-Ländern im Hotel Ambassador stieß bei den mehr als 3000 Besuchern auf großes Interesse und gab einen vorzüglichen Ueberblick über das modische Schaffen der europäischen, amerikanischen und japanischen Seidenindustrie. Die aus der Schweiz vorgeführten Stoffe fanden Anerkennung und hinterließen den Eindruck modischen Könnens. Die Schweiz beteiligte sich insbesondere in den Gruppen Kleider- und Krawattenstoffe. Insgesamt wurden in 15 verschiedenen, je nach Verwendungsart zusammengesetzten Stoffgruppen über 600 Stoffabschnitte gezeigt.

In zahlreichen Kommissionen wurden aktuelle Fragen der Seidenproduktion, der Qualitätsverbesserung und Kontrolle, der Verarbeitung sowie des internationalen Handels in Seidenerzeugnissen aller Art und nicht zuletzt der Propaganda für reine Seide behandelt und zuhanden des Direktionskomitees Empfehlungen und Anträge ausgearbeitet. Besonders viel zu reden gab die Forderung auf Beschränkung der japanischen Ausfuhr von gezwirnten Seidengarnen, Seidengeweben und Fertigerzeugnissen aus Seide. Eine zur nähern Abklärung dieser Angelegen-

heit eingesetzte Sonderkommission, in der Produzenten, Verarbeiter, Händler und Japaner vertreten sind, soll bis zum Frühjahr 1958 konkrete Vorschläge für eine zweckmäßige Lösung des heiklen Problems der Japankonkurrenz ausarbeiten. Von der japanischen Rohseidenproduktion von 310 000 Ballen im Jahre 1956 entfielen 80 000 Ballen auf den Export von Rohseide und 30 000 Ballen auf exportierte Seidenstoffe.

Ein wichtiges Ergebnis des Seidenkongresses ist darin zu erblicken, daß es gelungen ist, zwischen Frankreich, Italien, Belgien und Deutschland eine Einigung über die zu erhebenden Einfuhrzölle für Rohseidengarne nach Inkrafttreten des gemeinsamen Marktes zu erzielen. Die Verständigung sieht für die Rohseide die Zollfreiheit vor. Italiens Widerstand ließ sich brechen mit dem Zugeständnis, daß die italienische Seidenproduktion aus den Fonds des Gemeinsamen Marktes finanziell unterstützt werden soll. Für die Zollberechnung für gezwirnte Seide und Schappeseidengarne einigten sich die Delegierten Deutschlands, Belgiens, Frankreichs und Italiens auf das arithmetische Mittel der am 1. Januar 1957 bestandenen Zollansätze, unter Berücksichtigung des Art. 25 des Römer Vertrages, der vorsieht,, daß im Rahmen gewisser Kontingente Zollermäßigungen oder Befreiungen möglich sind. Diese Regelung bedarf nun noch der Ratifizierung der einzelnen Länder.

Erfreulich war auch die Bereitschaft der japanischen Delegation, mit ihrer Regierung eine weitergehende Beitragsleistung an die Seidenpropaganda zu prüfen. Bisher zahlten die Japaner jährlich 300 000 Dollars für Propagandazwecke, die bekanntlich auf Grund der in den einzelnen Ländern importierten Grège japanischer Herkunft verteilt wurden. USA hatte bisher auf Grund dieser Schlüsselung den Löwenanteil erhalten. Im Vergleich zu den der Baumwoll- und Wollindustrie von den Produzenten zur Verfügung gestellten Werbemitteln ist die bisherige finanzielle Unterstützung Japans als eher bescheiden zu bezeichnen.

Eine besondere Attraktion war das für die Delegierten, Gäste und Presse durchgeführte «Silk-Forum». A. W. Zelomek, Präsident des International Statistical Bureau, New York, warf der amerikanischen Seidenindustrie vor, daß sie die gute Konjunktur nicht genügend ausgenützt habe, um für die Seide zu werben. Es hätte möglich sein sollen, von den erhöhten Einkommen einen größeren Anteil für Seide abzuspalten, als dies in den letzten Jahren der Fall war. S. Gotshal, Anwalt und Vorsitzender der American Arbitration Association, New York, befaßte sich mit dem Kopieren von Dessins und den rechtlichen Grundlagen für ihre Bekämpfung. Ichiro Haratani, Präsident der Gunze Trade Company, Tokyo, und Vorsitzender der japanischen Delegation äußerte sich über die Lage der japanischen Seidenindustrie und wies darauf hin, daß sich die Seidenproduktion von 100 000 Ballen im Jahre 1946 auf 320 000 Ballen im Jahre 1957 erhöhte. Für das Jahr 1962 soll die Seidenproduktion auf 380 000 Ballen ansteigen. R. H. Stehli verglich die amerikanischen und europäischen Lebenskosten und schilderte die Vorteile des wirtschaftlichen europäischen Zusammenschlusses, von dem er vermehrte Absatz-Chancen für Seidenstoffe erwarte. Als letzter Redner trat Sir Ernest Goodale, Präsident der Warner & Sons, Ltd., London, auf, und schilderte die historische Entwicklung der Seidenproduktion in den verschiedenen Ländern.

Zum Abschluß des Kongresses fand im großartigen Hotel Waldorf in New York ein Bankett mit Ball statt, an dem 725 von ihren Damen begleitete Delegierte teilnahmen und Paolino Gerli als Präsident der Amerikanischen Seidenvereinigung und dem Amerikanischen Organisations-Komitee für die wohlgelungene Tagung dankten.

Anstelle des im vergangenen Jahr verstorbenen verdienten Präsidenten J. Potton, wählte die Generalversammlung der Internationalen Seidenvereinigung als neuen Vorsitzenden *H. Morel-Journel,* Lyon, und als Quästor H. Cottin, Lyon.

Der 7. Internationale Seidenkongreß soll auf Einladung der deutschen Delegation im Frühjahr 1959 im Rheinlande stattfinden, während die nächste Sitzung des Conseil de Direction wahrscheinlich im Mai in Wien durchgeführt wird.

Weltwollindustrie erneut im Anstieg

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Die Weltwollwirtschaft wird in diesem Jahre voraussichtlich die bisherige Nachkriegsspitze des Jahres 1956 überholen und damit einen neuen Gipfelpunkt erreichen. Darauf deuten die Daten wichtiger Länder hin, die im Wollverbrauch und in der Produktion von Wollgarnen und -geweben im ersten Halbjahr 1957 die Vergleichswerte des Vorjahres überschritten haben. Es wäre seltsam, wenn im zweiten Halbjahr, das in aller Regel den Jahreshöhepunkt zu bringen pflegt, Verbrauchs- und Produktionszahlen abgleiten würden. Dafür sind aber keine Anhaltspunkte vorhanden.

Japans Wollverbrauch um 28 Prozent gestiegen

Der Schurwollverbrauch in 11 Verarbeiterländern hat sich nach Ermittlungen des Wirtschaftsausschusses des britischen Weltreichs im ersten Halbjahr 1957 um über 6 % auf 456 200 (i. V. 429 300) t erhöht. Erfaßt wurden die Verbrauchsmengen Englands, der USA, Frankreichs, Japans, der Bundesrepublik Deutschland, Italiens, Belgiens, Australiens, Hollands, Kanadas und Schwedens. Die Stufenleiter vom führenden Großbritannien mit 117 600 (110 900) t bis hinab zu Schweden mit nur 2800 (2500) t ist sehr weit ausgezogen. Leider vermißt man hier die Schweiz, die in der Wollwirtschaft sicherlich keine geringere Bedeutung hat als Schweden; ihre Einbeziehung würde keine Schwierigkeiten machen, während die Zahlen des Ostblocks schwerlich einwandfrei erfaßbar sind. Fast alle vorstehend genannten Länder haben im ersten Halbjahr ihren Verbrauch an Schurwolle mehr oder minder erhöht. Nur in den USA ist er auf 98 500 (107 600) t gesunken, ohne daß dadurch ihr zweiter Rang im Weltverbrauch umstritten worden wäre; jedoch hat sich ihr — zeitweilig sehr geschrumpfter — Abstand von Großbritannien wieder wesentlich vergrößert. Frankreich schloß sich mit 71 800 (64 200) t an. Japan nahm mit dem relativ stärksten Aufschwung um 28 % auf 45 200 (35 300) t den vierten Platz ein und verwies die Bundesrepublik, die nur um 8 % auf 41 800 (38 700) t aufholen konnte, auf den fünften Rang. Ihr folgte Italien, das nächst Japan den höchsten Fortschritt zu verzeichnen hatte: um 20 % auf 32 500 (27 100) t; das ist besonders hervorzuheben, da Italien bekanntlich in dem Rufe steht, ein führendes Land des *Reiß*wollverbrauches zu sein und mit überbilligen Stoffen solcher Art anderen Ländern «die Hölle heiß zu machen».

USA-Kammzüge sanken auf den vierten Rang

Die Kammzugerzeugung in den elf genannten Staaten (nur Uruguay trat an die Stelle von Kanada) ist im Berichtszeitraum um 8 % auf 267 400 (247 700) t gestiegen. Die Skala zwischen dem Spitzenreiter Großbritannien mit 79 700 (75 000) t und dem Schlußlicht Schweden mit gleichbleibend 2000 t ist auch hier beträchtlich groß. Eingebüßt haben wieder allein die USA und nach jahrelangem Aufschwung auch Uruguay, das wegen der Forcierung seiner Kammzugausfuhren mit Hilfe von Währungsmanipulationen von europäischen Erzeugern oft gerügt worden ist.

Auf den zweiten Rang hat sich schon seit 1954 Frankreich vorgeschoben zulasten der USA, die neuerdings von Japan nach kräftigem Aufschwung um rund ein Drittel auf 34 800 (26 100) t sogar vom dritten auf den vierten Platz verwiesen worden sind, denn die Erzeugung in den «Staaten» fiel auf 27 600 (32 800) t. Italien behauptete mit 25 100 (21 400) t den fünften Rang vor Westdeutschland, das seine Produktion nur geringfügig auf 21 800 (20 500) t verbessern konnte. Die übrigen Länder sind für die Gesamterzeugung von minderem Gewicht.

Frankreich, Italien, Japan stießen kräftig vor in Wollgarnen

An Wollgarnen haben 10 Länder ihre Erzeugung im ersten Halbjahr 1957 um 6 % auf 618 000 (582 200) t erhöht, ohne daß ersichtlich wäre, wieweit es sich um Kamm- oder Streichgarne handelt. Die USA behaupteten hier trotz ihrer Einbuße auf 146 100 (156 900) t unbestritten den ersten Platz, während Schweden mit 7800 (7100) t den letzten eingenommen hat. Dazwischen steht England mit 129 400 (122 300) t gewichtig auf dem zweiten, Frankreich mit einem erheblichen Produktionsanstieg auf 82 500 (71 900) t auf dem dritten Rang. Italien folgt nach erneut kräftigem Vorstoß auf 73 800 (64 900) t an vierter Stelle vor Japan mit 65 800 (56 100) t. Die Bundesrepublik, die jahrelang dessen fünften Platz innehatte, mußte sich bei einer Erhöhung der Garnerzeugung auf 60 700 (55 900) t mit dem sechsten Rang begnügen. Belgien, Holland, Australien, Schweden bildeten mit zusammen 59 700 (54 200) t den Beschluß.

Italien, Frankreich, Japan: Spitzenfortschritte auch in Wollgeweben

Bei der Wollgewebe-Erzeugung wichtiger Länder muß es offenbleiben, wieviel an Kammgarn-, wieviel an Streichgarnstoffen gefertigt worden ist oder welche Anteile auf Schurwolle, Reißwolle oder Mischungen entfallen; das ist schwerlich feststellbar. Unter diesen Vorbehalten haben die Wollwebereien in 7 Ländern im ersten Halbjahr bei einem Gesamtfortschritt um 3 % 704,2 (682,7) Mill. m² Gewebe erzeugt, in 2 Ländern (Italien und Belgien) mit einem Aufschwung um 17 % 56 500 (48 300) t. Die beiden letzten, die nach Gewicht messen, sind mit den übrigen sieben nicht vergleichbar. Von diesen haben die USA trotz des auch hier eingetretenen Rückschlags auf 205,6 (225,7) Mill. m² die Führung bewahrt vor Engand mit 181,6 (178,5). Hinter diesem weit voranliegenden Vortrupp folgen tief gestaffelt auf dem dritten bis siebten Platz: Frankreich mit 97,8 (84,6), Japan mit 97,2 (83,7), die Bundesrepublik mit 80,6 (71,8), Holland mit 27,5 (26,8), Australien mit 13,9 (11,6) Mill. m². Hohe Fortschritte haben wiederum erzielt: Italien (+ 19 %), Frankreich und Japan (je + 16 %). Die Bundesrepublik brachte es nach dieser Statistik trotz hoher Einfuhren auf + 12 %, während die deutschen amtlichen Erhebungen, die das Gewicht verbrauchter Garne zugrundelegen, nur ein Mehr von 4,3 % ermittelt haben; die hohe Differenz könnte sich bestenfalls aus einem verstärkten Uebergang zu feineren und leichteren Stoffen erklären, eine Tendenz, die in der Tat wahrzunehmen ist.

Textilmaschinen aus Japan

Seit längerer Zeit sieht sich die japanische Textilmaschinenindustrie steigenden Schwierigkeiten gegenüber. Die Ursachen sind im eigenen Lande zu suchen wie auch in der rapid zunehmenden Konkurrenz aus Ländern des Sowjetblocks, namentlich aus Ostdeutschland, Polen und Kontinental-China. In dieser Situation wandten sich die japanischen Textilmaschinenfabrikanten kürzlich mit der Forderung nach Maßnahmen zur Ankurbelung des stark gesunkenen Exports an die Regierung.

Die ernste Lage der japanischen Textilmaschinenindustrie geht zunächst auf den erheblichen Rückgang der Inlandaufträge zurück. Diese Schrumpfung ist die Folge der seitens der Regierung anfangs 1956 verfügten Exporteinschränkung. In diesem Zusammenhange wurde auch ein Verbot erlassen, das die Ausweitung der Textilindustrie über ein gewisses Ausmaß hinaus untersagt. Bis zu dem Datum, da dieses Verbot in Kraft trat, wirkte es sich bei der Textilmaschinenindustrie als sehr segensreich aus, denn die Textilfabrikanten beeilten sich, noch rechtzeitig so viel Maschinen als möglich in Auftrag zu geben. Für die Textilmaschinenindustrie ergab sich ein richtiger Boom.

Die vorerwähnten Maßnahmen waren durch die Exportrestriktionen begründet, welche sich die japanische Woll- und Baumwolltextilindustrie zwar freiwillig auferlegte, aber doch unter dem Zwange der von den Vereinigten Staaten angedrohten Einfuhrkontingentierung, die übrigens auch Kanada ins Auge gefaßt hatte. Die amerikanische Textilindustrie, bzw. der Handel sahen in der steigenden Einfuhr von billigen japanischen Woll- und Baumwollartikeln eine schwere Gefährdung ihrer Interessen. Neben der Intervention in Washington trafen gewisse Staaten eigene Defensivmaßnahmen. In Süd-Carolina zum Beispiel schreibt ein 1956 erlassenes Gesetz vor, daß selbst Detailhändler bei Textilwaren aus Japan den Ursprung schriftlich (auch in Annoncen und sonstigen Anpreisungen) dem Publikum zur Kenntnis bringen müssen. Um einer für den japanischen Export folgenschweren Kontingentierung zuvorzukommen, entschloß sich die japanische Industrie zur freiwilligen Ausfuhrbeschränkung nach Amerika auf die Dauer von drei bis fünf Jahren ab 1. Januar 1956. 1955 zum Beispiel exportierte Japan nach den Vereinigten Staaten 4 Millionen Dutzend Damenblusen; 1956 nur noch 2½ Millionen, etwa 40% weniger. Diese Ausfuhrbeschränkung erforderte auch eine Produktionssenkung, die sich auch auf die Textilmaschinenindustrie auswirkte. Die Anstrengungen der Industrie, auf anderen Absatzmärkten Kompensation für den Ausfall in Amerika zu finden, stießen auf die östliche Konkurrenz, die nicht nur die japanischen Preise unterbietet, sondern mit sehr liberalen Zahlungsbedingungen operiert. Im Hinblick auf die schwierige Lage seiner Zahlungsbilanz und des Defizits in seiner Währungsreserve ist Japan heute nur in beschränkter Weise in der Lage, gegen diese Konkurrenz aufzukommen.

Für eine gewisse Zeit konnte die japanische Textilmaschinenindustrie den Auftragsverlust seitens der Woll- und Baumwollindustrie durch gewisse Aufträge ausgleichen, welche von der wachsenden Industrie synthetischer Textilien herrührten. Die restriktive Geldpolitik, zu der Tokio der prekären Wirtschaftslage im Lande folgend, sich bequemen mußte, hat geplante Investitionen auch bei diesem Industriezweige vorderhand verunmöglicht, Fabrikanten der synthetischen Textilbranche mußten ihre Aufträge annullieren oder auf einen späteren Zeitpunkt verschieben.

Billige Textilmaschinen aus China

Die japanische Textilindustrie mußte aus Indien —, einem ihrer traditionellen Absatzmärkte — erfahren, daß eine große Anzahl von dortigen Textilwerken zur Anschaffung von Textilmaschinen aus Kontinental-China übergegangen war, die qualitätsmäßig zufriedenstellend, billiger und mit vorteilhafteren Zahlungsbedingungen bezogen werden konnten. Eine noch ärgere Enttäuschung erlebte Japan in Pakistan, das zwischen 1950 und 1955 der beste Abnehmer für japanische Textilmaschinen gewesen war. Pakistan pflegte 30 bis 50% der gesamten Ausfuhr der japanischen Textilmaschinenindustrie zu übernehmen. 1956 aber, in drastischem Gegensatz hiezu; weniger als ein Prozent! China, Polen und Ostdeutschland haben auch hier das Geschäft verdorben und sind auch in den südostasiatischen Ländern — Siam, Viet-

minh, Vietnam, Indonesien, Philippinen usw. in gleicher Richtung erfolgreich tätig. Gerade die südostasiatischen Länder sind, was Zahlungsbedingungen anbelangt, sehr anspruchsvoll. Dies ist auch in Indien der Fall. Die großen Schwierigkeiten, die sich der Realisierung des indischen Fünfjahrplanes entgegenstellen, zwingen Indien, außerordentlich lange Zahlungsfristen zu verlangen, die über die Möglichkeiten hinausgehen, welche den japanischen Fabrikanten zu Gebote stehen. In dieser Beziehung fällt es den Ländern des Sowjetblocks viel leichter, ins Geschäft zu kommen.

Sollten die Fabrikationsrestriktionen, bzw. die Investitionsverbote bei der Textilindustrie im Inlande gelockert werden, könnte auch die Lage der Textilmaschinenindustrie eine Besserung erfahren. Vorderhand sind aber die Aussichten in dieser Hinsicht nur gering. Ein vor einigen Wochen unternommener Versuch, die Beschränkungen im Export nach den Vereinigten Staaten weniger strikt zu handhaben, mißlang. Die plötzliche neuerliche Ueberschwemmung des amerikanischen Marktes mit japanischen Damenblusen und Herrenhemden führte zu lebhaften Protesten seitens der Vereinigten Staaten. B. L.

Industrielle Nachrichten

Lagebericht der schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie

Das dritte Quartal des ablaufenden Jahres brachte der schweizerischen Seiden- und Rayon-Industrie keine wesentlichen Aenderungen. Nach wie vor war die Beschäftigung der meisten angeschlossenen Industrien befriedigend.

Die Schappespinnereien verzeichnen eine erfreuliche Aufwärtsbewegung im Absatz von Garn aus Wolle und synthetischen Fasern. Die Entwicklung wird durch systematische Bemühungen um die Gewinnung neuer Absatzgebiete tatkräftig unterstützt.

Bei der Rayonindustrie ist ein erneuter Rückgang der Produktion von Fibranne- und Rayon-Garnen für textile Verwendung festzustellen. Die starken Importe von Fibranne-Garnen aus verschiedenen Nachbarstaaten haben dem Inlandabsatz erheblichen Schaden zugefügt. Sollten diese Verhältnisse andauern, so müßte mit einer wesentlichen Einschränkung der bereits reduzierten — während des letzten Krieges eminent wichtigen — Fibranneproduktion gerechnet werden.

Die Exporte der Seidenzwirnereien im dritten Quartal waren leider so tief wie seit Jahren nicht mehr. Auch das Geschäft in Kräuselgarn hat unter dem Druck der durch die Abwertung bevorzugten französischen Konkurrenz sehr gelitten. Die Produktion ist noch nicht wesentlich zurückgegangen, da in vermehrtem Umfang auf Lager gearbeitet wurde. Dieser kostspielige Notbehelf kann natürlich nur von beschränkter Dauer sein.

Die Entwicklung in der Seidenbandindustrie steht fortwährend unter dem Zeichen einer Mengenkonjunktur bei gedrückten Preisen. Die Exportziffern wurden auch im dritten Quartal im Vergleich zur Referenzperiode des Vorjahres verbessert. Die Seidenstoffwebereien konnten unter großen Mühen Umsätze und Produktion halten. Leider mußten während des Berichtsquartals zwei alteingesessene Firmen ihre Tore für immer schließen, was ein symptomatisches Schlaglicht auf die knappe Ertragslage in dieser Industrie wirft. Die lebhafte Nachfrage nach Modeneuheiten, Jacquardgeweben und Krawattenstoffen hilft den gedrückten Geschäftsgang bei den Uni-Artikeln nur teilweise zu überwinden.

In beschränktem Maße ist die Beschäftigung in der schweizerischen Seiden- und Rayon-Industrie und des Handels für die nächsten Monate gesichert. Es sei hinzugefügt, daß die ausländischen Konkurrenzindustrien zu einem großen Teil unter ähnlichen wie die obenerwähnten Schwierigkeiten leiden, so daß trotz der knappen Rentabilität mit einer Verschärfung des Preiskampfes gerechnet werden muß. Der Inlandmarkt wird davon, angesichts der sehr bescheidenen Importzölle, keine Ausnahme machen.

Schweiz — Die Seidenbandindustrie im 3. Quartal 1957. — Die Mengenkonjunktur hat sich in der Bandindustrie auch im 3. Quartal 1957 fortgesetzt, wobei von ihren charakteristischen Merkmalen: lebhafter Ordereingang, gute Beschäftigung, gedrückte Preise, besonders das letztgenannte wieder vermehrt zum Ausdruck kam. Der Preisdruck hat sich namentlich auf einigen wichtigen Auslandsmärkten verschärft und verschafft dem Rentabilitätsproblem vermehrte Aktualität. Die in letzter Zeit eingetretenen Kostenerhöhungen (Löhne, Rohmaterialpreise, Färbertarife) konnten überhaupt nur dank der gegenüber dem Vorjahr gestiegenen Umsätze getragen werden. Die Möglichkeiten weiterer arbeitssparender Rationalisierungen sind nahezu erschöpft, nachdem in den letzten Jahren in dieser Richtung bereits sehr viel getan wurde. Es wird jedenfalls größter Anstrengungen bedürfen, die steigenden Belastungen, vor allem von der Lohnseite her, in Zukunft herauszuwirtschaften.

Rein zahlenmäßig darf die Entwicklung des Bandexportes als durchaus erfreulich bezeichnet werden. Die drei ersten Quartale des ablaufenden Jahres verzeichneten durchwegs bessere Resultate als die Referenzperioden 1956. Im 3. Quartal 1957 wurden 62 Tonnen Bänder exportiert gegenüber 52 Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Wertmäßig liegt die Verbesserung in ähnlichem Rahmen (3,4 Mill. Fr. gegen 3,0 Mill. Fr.).

Wenn der vorhandene Auftragsbestand auch die Vollbeschäftigung über das Jahresende hinaus sicherstellt, so darf nicht vergessen werden, daß dieses Resultat nur dem vollen Einsatz an schöpferischer Gestaltungskraft, technischer Vervollkommnung und kommerzieller Aktivität zu verdanken ist.

Oesterreich — Seidenstoffe unverändert begehrt. — Obwohl Kunstseide und vollsynthetische Fasern immer stärker vordringende Textilrohstoffe darstellen, behauptet auch die Seide nach wie vor ihren Rang. Die vorjährige Einfuhr belief sich auf 32,1 t Rohseide und 1,3 t Seidenabfälle, daneben wurden erhebliche Mengen an naturseidenen Garnen und Geweben importiert. Die Produktion an Seidengeweben stieg von 152 000 m im Jahre 1955 auf 184 000 m im Vorjahr, der Verbrauch der Webereien von 24 auf 30 t Rohseide. Hauptlieferanten für Rohseide sind Japan, Italien und Frankreich. Dr. H. R.

Westdeutschland — Neue Lohnbewegung in der Textilindustrie. — Die Gewerkschaft «Textil-Bekleidung» hat alle auf den 31. Dezember 1957 kündbaren Lohntarife gekündigt und dabei eine Lohnerhöhung von 17% in der Bekleidungsindustrie und eine Erhöhung der Löhne um 10—12% in der Textilindustrie gefordert. In den für die Bekleidungsindustrie gewünschten 17% ist auch der

Lohnausgleich für eine gleichfalls geforderte weitere Arbeitszeitverkürzung von 45 auf 42 Stunden in der Woche mitenthalten.

Die Betriebe der Textil- und Bekleidungsindustrie beschäftigen bei einem Frauenanteil von etwa 70% gegen 800 000 Arbeitskräfte.

Mitglieder des Hauptvorstandes der Gewerkschaft begründeten ihre neuen Forderungen vor allem damit, daß die Löhne der von ihnen vertretenen Arbeitnehmer in den vergangenen Jahren stark hinter den Löhnen der übrigen Industriezweige zurückgeblieben seien. Selbst bei einer vollen Erfüllung der gestellten Lohnforderungen werde eine Angleichung an das allgemeine Lohnniveau noch nicht erreicht. Es bestehe daher die Gefahr, daß in der Textil- und Bekleidungsindustrie ein neues Industrieproletariat entstehe. Der beste Beweis dafür sei die Tatsache, daß bereits viele Betriebe der Textilindustrie unter einer starken Abwanderung von Arbeitskräften in besser zahlende Industriezweige zu leiden hätten.

A. Kg.

Indien — Metrisches System in der Textilindustrie. — Nach einem Beschluß der indischen Textilfabrikanten und Textilmaschinenhersteller soll ab 1. April 1958 das metrische System für Baumwolltextilien eingeführt werden. Vorerst will man bei Verkäufen von Rohbaumwolle von lb. zu kg und im Stoffgroßhandel von yds zu m übergehen. Im Einzelhandel sollen die neuen Maßeinheiten zu einem späteren Zeitpunkt eingeführt werden. Während der Uebergangsperiode sollen Stoffe am Stück noch in Metern und Yards, dagegen bei Stoffcoupons nur mehr in Metern bezeichnet werden.

Zur Beobachtung der eventuell entstehenden Schwierigkeiten wurde ein technisches Komitee ernannt, das im Zeitraum von zwei Monaten jeweils Bericht zu erstatten hat. Nach Ansicht der Vertreter der Textilmaschinenindustrie werde die Beschaffung der nötigen Textilmaschinen keine Schwierigkeiten bereiten, da Großbritannien, als wichtigster Textilmaschinenlieferant, auch schon auf das metrische System abgestellte Maschinen produziere.

— u

Betriebswirtschaftliche Spalte

Zur Frage der betrieblichen Erneuerung

Ze. Jedes Unternehmen, gleich welcher Branche, sieht sich periodisch vor die Frage gestellt, ob in Teilen des Betriebes maschinelle oder bauliche Erneuerungen, also Investitionen vorzunehmen seien. Von Investitionen im Rahmen einer Kapazitätsvergrößerung sei hier nicht gesprochen, sondern lediglich von der laufend notwendigen Erneuerung des Anlageparks bei gleichbleibender Kapazität.

Vielfach werden immer noch Anschaffungen getätigt, deren Berechtigung von den betreffenden Unternehmungen nicht einwandfrei schwarz auf weiß nachgewiesen werden kann. Investitionen sind aber nur dort berechtigt, wo ihre Wirtschaftlichkeit gegeben ist, was keineswegs immer von bloßem Auge sichtbar ist. Es ist also nur dort sinnvoll, zu investieren, wo der dadurch zusätzlich entstehende Kapitalaufwand an Abschreibungen und Zinsen durch anderweitig eingesparte Kosten mindestens aufgewogen wird. Daraus folgt, daß jede betriebliche Investition durch eine Wirtschaftlichkeitsrechnung begründet werden muß, ansonst die Gefahr besteht, daß sich ausgesprochene Fehlinvestitionen ergeben.

In der Regel ist es ja heute so, daß betriebliche Erneuerungen weniger aus dem Grunde stattfinden, daß die zu erneuernden Maschinen den Dienst völlig versagen. Vielmehr darf als Regel betrachtet werden, daß eine alte Maschine schon vor Ablauf ihrer rein technisch möglichen Lebensdauer ersetzt werden muß. Dies aus dem einfachen Grunde, weil bis zum Ablauf der rein technisch möglichen Lebensdauer in der Regel schon wieder verbesserte Typen auf dem Markt erscheinen, die auch eine an sich noch betriebsfähige alte Maschine wirtschaftlich außer Kurs setzen. Die Lebensdauer einer Maschine ist deshalb weniger von der quantitativen Nutzung als vielmehr von ihrem in Jahren ausgedrücktem Alter abhängig. Gleichzeitig muß hervorgehoben werden, daß, wenn ein bestimmter Maschinen-Typ für eine andere Unternehmung sich als wirtschaftlich erwies, dies keinesfalls auch automatisch für den eigenen Betrieb zutreffen muß. Einerseits wird die Wirtschaftlichkeit einer Neuanlage ganz wesentlich dadurch beeinflußt, in welcher Weise die zu ersetzende Anlage bisher gearbeitet hat und andererseits steht die Wirtschaftlichkeit einer Neuanlage in der Regel in einem engen Zusammenhang mit dem Ausmaß der Möglichkeit, sie zu beschäftigen.

	Alte Stuhlgruppe: 36 Stühle mit 160 T/Min. x 60 x 75% NE = ca. 260 000 Schüsse/Std.			Neue Stuhlgruppe: 24 Automaten mit 200 T/Min. x 60 x 90% NE = ca. 260 000 Schüsse/Std.		
Kostenbudget p. a.	einschichtig	zweischichtig	dreischichtig	einschichtig	zweischichtig	dreischichtig
Bedienungslohn	30 000	60 000	105 000	5 500	11 000	19 250
Hilfslohnanteil	4 000	8 000	14 000	7 000	14 000	24 500
Meisterlohnanteil	6 000	12 000	21 000	4 000	8 000	14 000
Betriebsmaterial	3 000	6 000	9 000	3 500	7 000	10 500
Strom	4 600	9 000	13 500	4 200	8 000	12 000
Reparaturen	2 400	5 000	8 000	3 500	7 000	11 000
Total variable Kosten	50 000	100 000	170 500	27 700	55 000	91 250
Abschreibung	3 000	3 000	3.000	15 000	15 000	15 000
Kapitalzins	1 000	1 000	1 000	12 000	12 000	12 000
Versicherung	200	200	200	2 000	2 000	2 000
Raumkosten	3 000	3 000	3 000	5 000	5 000	5 000
Total fixe Kosten	7 200	7 200	7 200	34 000	34 000	34 000
Gesamtkosten	57 200	107 200	177 700	61 700	89 000	125 250
Jahresleistung in Millionen Schuß	585	1 100	1 600	585	1 100	1 600
Webkosten je 1 Million Schuß	97.50	97.—	111.—	103.—	81.—	78.—

Unser Beispiel zeigt eine Gegenüberstellung der Wirtschaftlichkeit einer alten Stuhlgruppe mit jener einer neuen Gruppe, wobei vorausgesetzt wurde, daß die Kapazität, ausgedrückt in der Schußleistung je Stunde, unverändert bleiben soll. Die alte Stuhlgruppe besteht aus 36 Webstühlen mit einer Tourenzahl von 160 je Minute und einem Nutzeffekt von 75%, was einer stündlichen Leistung von rund 260 000 Schuß entspricht. Für die gleiche Stundenleistung werden 24 Automaten benötigt, welche mit 200 Touren pro Minute und einem Sollnutzeffekt von 90% arbeiten.

Auf eine detaillierte Erläuterung der in diesen Wirtschaftlichkeitsvergleich eingebauten Kostenpositionen kann verzichtet werden. Es darf angenommen werden, daß ein Rechnungswesen existiert, welches es erlaubt, für die alte Stuhlgruppe die Kostenbelastung mit genügender Exaktheit festzustellen. Die Wirtschaftlichkeitsrechnung für die neue Stuhlgruppe ist dagegen ein Kostenbudget, bei dem empfohlen werden muß, nicht allzu knapp zu rechnen.

Aus dem dargestellten theoretischen Beispiel ergeben sich eine Anzahl Schlußfolgerungen, die geeignet sind,

den Entscheid für oder wider die geplante Erneuerung zu beeinflussen und auf Grund der praktischen Gegebenheiten diesen Entscheid mit Ueberzeugung zu fällen.

Alte Stuhlgruppe

Auf Grund der hohen Lohnkosten bei der alten Stuhlgruppe verbilligen sich die Kosten je Million Schuß beim zweischichtigen Betrieb gegenüber dem einschichtigen Betrieb kaum. Ein Arbeiten in zwei Schichten ist also kostenmäßig bei der alten Stuhlgruppe nicht vorteilhafter als ein einschichtiger Betrieb. Wenn sogar in drei Schichten gearbeitet werden soll, dann verteuern sich die Kosten je Million Schuß erheblich, weil beim hohen Personalbedarf die zusätzlichen Lohnkosten für Nachtarbeit durch die geringer werdenden Fixkosten bei weitem nicht aufgewogen werden. Es folgt daraus, daß ein dreischichtiger Betrieb zum vornherein kostenmäßig nur dann lohnend sein kann, wenn es sich um eine sehr kapitalintensive Abteilung handelt, bei der die Lohnkosten nicht stark ins Gewicht fallen, obschon sie sich beim Nachtschichtbetrieb erheblich verteuern.

Neue Stuhlgruppe

Der zweischichtige Betrieb bringt gegenüber dem einschichtigen Betrieb eine erhebliche Einsparung von Webkosten je Million Schuß, die bei 20% liegt. Der dreischichtige Betrieb ist nochmals etwas billiger als der zweischichtige, wenn auch nicht in erheblichem Ausmaß. Hier ist bereits der Fall gegeben, wo die Steigerung der Lohnkosten für Nachtarbeit weniger ausmacht, als die Fixkostenersparnis, die sich durch die dritte Schicht ergibt.

Vergleich

Aus der Gegenüberstellung der beiden Stuhlgruppen resultiert nun, daß sich der Ersatz der alten Gruppe durch eine neue nur dann lohnt, wenn diese letztere zweischichtig beschäftigt werden kann. Im einschichtigen Betrieb stellen sich die Kosten je Million Schuß bei der neuen Stuhlgruppe nämlich höher als bei der alten Gruppe, so daß sich der geplante Ersatz dann als Fehlinvestition auswirken müßte, wenn die neue Gruppe lediglich einschichtig beschäftigt werden könnte. Erst mit dem doppelschichtigen Betrieb gewinnt die neue Stuhlgruppe ihren Kostenvorsprung gegenüber der alten. Theoretisch ließe sich der Grenzfall bestimmen, bei dem sich die Kosten je Million Schuß bei der alten wie bei der neuen Stuhlgruppe decken; er würde hier zwischen dem ein- und zweischichtigen Betrieb liegen. Es wird betont, daß die aus diesem Beispiel abgeleiteten Schlußfolgerungen betreffend den zwei- und dreischichtigen Betrieb keineswegs allgemeine Gültigkeit haben, sondern daß von Fall zu Fall in Anlehnung an die konkreten Ergebnisse der Wirtschaftlichkeitsrechnung entschieden werden muß.

Die in die Rechnung eingebauten einzelnen Kostenarten geben größtenteils zu keinen besondern Bemerkungen Anlaß, mit Ausnahme der eingesetzten Abschreibung, Kapitalverzinsung und der Raumkosten.

Zu den Abschreibungen braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden, daß die bilanzmäßigen Abschreibungen für diese Berechnung nicht herangezogen werden dürfen. Damit fällt auch die Frage, ob die alte Maschine schon voll abgeschrieben ist oder nicht, außer Betracht. Vielmehr muß eine angemessene kalkulatorische Abschreibung auch für die alte Maschine belastet werden. Dieselbe ergibt sich aus der Bewertung der Maschine einerseits und aus der Ansetzung ihrer restlichen Lebensdauer anderseits. Für die alte Maschine muß als Wert der im Moment der Berechnung erzielbare Liquidationserlös bei einer angenommenen Veräußerung zugrunde gelegt werden. Abzuziehen ist hievon theoretisch noch der mutmaßliche Schrottwert bei völliger Abnützung. Der Wert der neuen Stühle ergibt sich durch Lieferanten-Offerten. Die Installations- und Montagekosten sind zuzuzählen; desgleichen allfällig erforderliche bauliche Aenderungen, wobei letztere allerdings auch bei den Raumkosten Berücksichtigung finden können. Die Lebensdauer ist wirklichkeitsgetreu festzulegen. Bei der alten Maschine (Restlebensdauer) wird dies eher möglich sein als bei der neuen. Von Vorteil ist, wenn anhand einer Anlagekartei die wirkliche Lebensdauer von schon außer Betrieb gesetzten gleichen oder ähnlichen Webstühlen bzw. Maschinen nachgesehen werden kann. Der zu Grunde gelegte Wert ist schließlich durch die festgesetzte Lebensdauer zu dividieren, woraus sich der kalkulatorische Abschreibungsbetrag pro Jahr ergibt.

Dem zu Grunde gelegten Anlagewert ist ein angemessener kalkulatorischer Zins zu belasten und zwar gleichgültig, ob die Finanzierung aus eigenen oder fremden Mitteln erfolgt.

Grundlage für die Berechnung der Raumkosten bildet die Ermittlung des Platzbedarfs in m^2 oder m^3. Die Betriebsabrechnung gibt über die Raumkosten pro Maßeinheit in der Regel ohne weiteres Auskunft. Sie haben zu umfassen die kalkulatorische Abschreibung und den Zins auf Immobilien, Gebäudeunterhaltskosten, Raumheizungskosten und Beleuchtung.

Es ist denkbar, daß neben den in unserem Beispiel aufgeführten noch andere Kostenarten entstehen können, insbesondere unterschiedlicher Abgang, der dann in die Berechnung miteinbezogen werden muß, wenn er für die alte wie für die neue Stuhlgruppe nicht ohne weiteres als gleich angenommen werden darf.

Es sei immerhin noch festgehalten, daß in der Praxis oft nicht nur die reine Wirtschaftlichkeitsrechnung den Entscheid einer Investition beeinflußt. Insbesondere sind natürlich Fragen der praktischen Finanzierungsmöglichkeit, der Ersatzteilbeschaffung, des Eingliederns der neuen Abteilung in den bestehenden Betrieb punkto Spulenformaten, Verwendungsmöglichkeit der vorhandenen Geschirre und Blätter usw. von Bedeutung. Obwohl zugestanden wird, daß derartige Ueberlegungen außerhalb der Wirtschaftlichkeitsrechnung oft den Ausschlag geben, sprechen dieselben keineswegs gegen die Durchführung dieser Rechnung an sich; bei jeder betrieblichen Erneuerunsmaßnahme ist eine Wirtschaftlichkeitsrechnung am Platz.

Rohstoffe

ORLON* weist neue Wege

ORLON — leichtere und voluminösere Textilien

Seit jeher bemüht sich die verarbeitende Textilindustrie, Gewebe und Wirkwaren herzustellen, die bei möglichst geringem Gewicht beziehungsweise minimalem Rohstoffverbrauch eine möglichst hohe Garnfülligkeit aufweisen. Je voluminöser ein Stoff ist, desto höher ist seine Wärmeisolation. Unter den Naturfasern entspricht die Schafwolle am weitgehendsten diesen Anforderungen. Die Chemiefasern verarbeitende Textilindustrie war daher schon seit Jahren bemüht, auch mit synthetischen Fasern Textilprodukte von erhöhtem, der Wolle gleich-

*) Du Pont's Handelsmarke für Acrylfaser

kommendem Volumen herzustellen. Die ORLON Acrylfaser besitzt nun diese Eigenschaft in einem die Wolle beträchtlich übertreffenden Ausmaß, beträgt doch ihr spezifisches Gewicht nur 1,13 bis 1,14 gegenüber 1,33 für die Wolle und 1,54 für die Baumwolle. Durch den hundeknochen- oder hantelartigen Querschnitt der ORLON-Faser entstehen im Garnverband zwischen den einzelnen Fasern zahlreiche Zwischenräume, die von Luft ausgefüllt, ausgezeichnete Wärmeisolationseigenschaften vermitteln und ORLON-Artikeln außergewöhnlich volles Volumen verleihen.

Von grundlegender Bedeutung ist ferner die Eigenschaft der ORLON-Acrylfaser, daß sie sich unter Erhitzung in leicht thermoplastischem Zustand verstrecken läßt und nachher aber wiederum durch Einwirkung von Dampf oder kochendem Wasser bis nahe zum Ausgangspunkt zusammengeschrumpft. Auch andere Chemiefasern können heißverstreckt werden, doch weist keine derselben nach dem Verstrecken eine so hohe Schrumpfmöglichkeit wie ORLON auf. Das Prinzip des Heißverstreckens und des nachfolgenden Schrumpfens zwecks Erzielens von Garnen höchsten Volumens ist relativ einfach. Eine spezielle ORLON-Hochschrumpf-Faser und eine normale nicht schrumpfende ORLON-Faser werden im Garn zusammen versponnen. Schrumpft man dieses Garn, so verkürzen sich die noch eingehenden Fasern mehr oder weniger linear. Die andern nicht schrumpfenden Fasern hingegen sind diesem Verkürzungsprozeß nicht unterworfen, werden aber von den schrumpfenden Fasern mit zusammengezogen, wobei sie sich bogenartig aufwerfen oder kräuseln. Auf diese Art und Weise entstehen besonders voluminöse Garne, die als Hochbausch-Garne bezeichnet werden.

Substanzmäßig übertrifft das auf diesem Wege erreichte Volumen bei weitem das Vergleichsvolumen eines Garnes gleicher Garnnummer aus andern Fasern. So ist es möglich, aus einem solchen «Hochbausch-Garn» eine Strickjacke herzustellen, die lediglich 470 g für eine Mittelgröße wiegt. Dieselbe Strickjacke aus Wolle hergestellt wiegt hingegen über 800 g.

Der Schrumpfprozeß kann auch im fertigen textilen Kleidungsstück durchgeführt werden und wird heute größtenteils bei der Herstellung von ORLON-Sweatern angewendet.

Erhöhung des Volumens durch den Einsatz von ORLON wird auch in der Weberei als wichtig betrachtet. So ergibt zum Beispiel ein Twillgewebe aus 100% ORLON bei einer Gewebedichte von 0,56 mm ein Gewicht von nur 200 g per Quadratmeter. Dies heißt also, daß bei einer Breite von 148 cm aus 100 kg ORLON-Garn über 330 m Gewebe erzeugt werden kann. Ein vergleichbares Gewebe aus Wolle würde bei gleicher Gewebedicke ungefähr 237 g wiegen und eine Länge von nur rund 280 m ergeben.

ORLON — dimensional stabile — knitterarme und faltenbeständige Textilien

Unter *dimensionaler Stabilität* versteht man bei Textilien die Eigenschaft, bei Einwirkung von Feuchtigkeit nicht zu schrumpfen oder sich auszudehnen. Normales ORLON oder ausgeschrumpftes Hochbausch-ORLON schrumpft höchstens noch 2 bis 4% nach 30minütigem Kochen. Bei normalen Waschtemperaturen ist das Schrumpfen von ORLON praktisch Null, währenddem die Wolle unter gleichen Bedingungen gewaschen zirka 14% eingeht. Auch wenn andern Textilien im richtigen Verhältnis beigemischt, zum Beispiel Gewebe aus 55% ORLON und 45% Wolle, verhindert ORLON weitgehend das Schrumpfen der daraus hergestellten Fertigartikel. ORLON-Gewebe bedürfen hinsichtlich des Schrumpfens keinerlei Nachbehandlung wie zum Beispiel Baumwolle durch Sanforisieren oder Wolle durch Dekatieren. Ebenso verhindert ORLON, immer im richtigen Verhältnis zugemischt, in solchen Mischgeweben das sonst so nachteilige Verfilzen der Wolle.

Eine weitere, sehr geschätzte Eigenschaft der aus ORLON hergestellten Artikel ist ihre *Knitterfestigkeit,* worin sie solchen aus Naturfasern oder sogar Nylon überlegen sind. Desgleichen zeichnen sie sich durch eine außergewöhnliche *Faltenbeständigkeit* aus. ORLON eignet sich daher auch in besonderem Maße für Plissé-Artikel.

Zur Illustration der Faltenbeständigkeit soll noch folgender Versuch angeführt werden:

Durch Bügeln wurde eine Falte auf einem ORLON- sowie auf einem Wollgewebe angebracht. Das Gewebe wurde hierauf sozusagen aufgestellt und die Höhe der betreffenden Falte gemessen. Praktisch ergab sich dabei, daß die Falte nach dem Bügeln sowohl auf dem ORLON- wie auf dem Wollgewebe gleichwertig war, weshalb dieser ursprüngliche Wert als 100%ig angenommen wurde. Hierauf wurden beide Gewebe lauwarm gewaschen und während 15 Stunden so zum Trocknen aufgehängt, daß die Falten frei durchhingen. Ein 15-stündiges Aufhängen des ORLON-Gewebes zum Trocknen wäre allerdings an und für sich nicht notwendig, da ORLON zufolge seiner geringeren Wasseraufnahme viel rascher trocknet als Wolle. Zum Zwecke der Vergleichsmöglichkeit wurden aber beide Gewebe während einer gleich langen Zeitspanne aufgehängt. Es ergab sich hierauf, daß die Faltenhöhe auf dem ORLON-Gewebe immer noch 85% betrug, währenddem sie sich in der Wolle lediglich noch auf 20% bezifferte.

ORLON — vielseitig in der Färberei

Die ORLON-Acrylfaser ist wohl eine der färberisch vielseitigsten Chemiefasern, die heute von der verarbeitenden Industrie zum Einsatz gelangen. ORLON läßt sich heute mit einer Reihe verschiedener *Farbstoffe* färben. Zum Unterschied zu anderen synthetischen Chemiefasern ist es bei ORLON nicht notwendig, besondere Uebertemperatur- oder Druckapparate zu verwenden, sondern die Faser kann schon bei Normaltemperaturen, also beim Kochpunkt, in praktisch jedem beliebigen Farbton gefärbt werden. Neben Farbstoffen, die aber außer für ORLON auch für andere Fasern eine gewisse Affinität haben, gibt es heute besonders ausgewählte Farbstoffe, die zur sogenannten «basischen» Farbstoffklasse gehören und die weitgehend nur für die ORLON-Faser eine Affinität aufweisen. Es ist daher möglich, durch geeignete Mischung zweier verschiedener Farbstoffe Färbungen zu erzielen, wobei die eine Farbstoffkomponente auf das ORLON, die andere jedoch auf die zugemischte Faser aufzieht. Dies bedeutet, daß praktisch heute auf Mischgeweben aus ORLON mit Wolle, Baumwolle oder Zellwolle sowohl Uni- als auch Kreuzfärbungen möglich sind. Dadurch besteht für den Hersteller solcher Gewebe die Möglichkeit, mit einem einzigen rohweißen Gewebe praktisch unzählige Farbvariationen zu erzeugen. Es ist ein besonderes Verdienst der verarbeitenden Schweizer-Färbereien, sich auf diesem Gebiete erfolgreich bestätigt zu haben. Färbungen auf ORLON sind nicht nur von guter Echtheit, sondern können besonders bei Anwendung der vorerwähnten speziellen basischen Farbstoffe von außergewöhnlicher Leuchtkraft sein.

Proteïnfaserproduktion bei Courtaulds

Trotz dem Entschluß der Imperial Chemical Industries die Produktion von Ardil einzustellen. setzt Courtaulds die Fabrikation der Proteïnfaser «Fibrolane» fort. Diese Mitteilung wurde Mitte September anläßlich einer Pressekonferenz vor der Eröffnung der neuen Textilfabrik von Courtaulds beim bestehenden Werk in Arrow Mill, Rochdale (Lancashire) gemacht. Es handelt sich hierbei um eine Versuchsanlage, welche bis zu ihrer endgültigen

Modifikation wahrscheinlich mehr als 400 000 £ kosten wird. Die Produktion wurde am 19. September aufgenommen. Das Werk enthält eine Maschinenanlage, die, einzig in ihrer Art, ebenso zum Spinnen, Verarbeiten, Stricken und Weben, wie auch zum Teppichknüpfen dient, und zwar aller Typen von Stapelfasern, welche allein oder gemischt mit anderen Kunstfasern oder mit Naturfasern verwendet werden können.

Die Kunstfaserproduktion

Die Versuchsfabrik verfügt ferner über Abteilungen, in welchen die verschiedenen Faserarten auf Baumwollspinnmaschinen verarbeitet werden. Außerdem über eine Konzentrations-Abfallspinnanlage, Garnspinnereimaschinen, Flachs- und Juteanlagen verbunden mit Ausrüstungen zum Schlichten und Weben, sowie über Strickmaschinen und die neueste Maschine für die Produktion von Knüpfteppichen. Besondere Beachtung wurde der Turbostaplermaschine geschenkt, eine amerikanische Erfindung, zur Lösung von Knoten, die bei synthetischen Fasern in der Vollproduktion von Garnen auftreten. Nach dieser Maschine herrscht gegenwärtig eine große Nachfrage. Mit der ersten Versuchsanlage zu diesem Werk wurde vor 24 Jahren in Holywell (Northwales) in einer kleinen Baumwollspinnerei von Courtaulds, zwecks Erforschung der textilen Eigenschaften der Viskoserayon-Stapelfaser begonnen. Die Maschinen aus diesem Versuchsbetrieb wurden später in das Werk von Arrow Mill transferiert, wo seither die experimentelle Abteilung eingerichtet war. Der neue Fabrikbau nimmt eine Fläche von 5580 Quadratmetern ein. B. L.

Neue Verwendungsmöglichkeiten für metallisches Garn

Nichtoxydierende metallische Garne werden jetzt von der Textilindustrie als wichtiger zusätzlicher Rohstoff angesehen. Der Einsatz dehnt sich nun auf nahezu alle Gewebearten aus, und immer neue Verwendungsgebiete werden erschlossen. Die Notwendigkeit, den Bedarf der Textilindustrie zu decken und den verschiedensten Anforderungen auf textilem Gebiet gerecht zu werden, hat den Produzenten veranlaßt, die Auswahl an Garntypen zu erweitern. Es gibt heute Garne, die für alle chemischen und technischen Ausrüstungsprozesse geeignet sind. Das bedeutet, daß der Einsatz von Lurex auf Gebiete ausgedehnt werden kann, die bisher metallischen Garnen verschlossen waren und die demzufolge auf diese wertvollen und anziehenden Effekte verzichten mußten. Um die Verarbeiter mit den sich ständig erweiternden technischen Grundlagen vertraut zu machen, sind Vorkehrungen getroffen worden, monatlich einen technischen Digest herauszugeben, der sich hauptsächlich mit der Verarbeitung, Vorschlägen für die Ausrüstung, Berichten über Laboruntersuchungen und allgemeinen technischen Problemen usw. befaßt.

Wir erfahren nun im einzelnen, daß das nichtoxydierende metallische Garn in seinem «natürlichen» Zustand silbern ist. Um die Farben Gold, Kupfer, Rot, Royal Blue und andere Metallfarben an dem Garn herauszubringen, wird der Haftmasse ein Farbstoff beigegeben. Andere Farben werden auch dadurch erzeugt, daß die Innenseite der Schutzfilme, vor dem Zusammenkleben der einzelnen Schichten, bedruckt wird. Die Farbechtheit bei Naßbehandlung und im Gebrauch rührt daher, daß die Farben in Form kleinster, lichtechter Pigmente unter den Film gebracht werden, oder indem die Innenseite der Filme, die mit der Haftmasse in Berührung kommt, bedruckt wird. Es sind auch eine ganze Reihe von mehrfarbigen Effekten, die ähnlich wie bedruckte Garne aussehen, entwickelt worden, so daß jetzt auch metallische Buntfarbeneffekte in Geweben erzielt werden können. Dieser Mehrfarbeneffekt wird durch Gravurbedrucken der Innenseite der Plasticfilm hergestellt. Nach dem Bedrucken laminiert man wie bei den übrigen Farben.

Aus der Fülle der Verwendungsmöglichkeiten seien erwähnt: Blusen, Pullover, Sportkleidung, Mäntel, Bänder, Gürtel, Handtaschen, Handschuhe, Herrensporthemden, Gardinen und Dekorationsstoffe, Teppiche und manche andere Stoffe. Mit Mylar-Schutzfilmen (ein Polyesterfilm von Du Pont) hergestellte Garne haben eine außergewöhnliche Dehnbarkeit, die, je nach Garntype, 120 bis 150 Prozent erreichen kann. Diese nichtoxydierenden metallischen Garne sind von führenden Versuchsanstalten in den USA, England und Deutschland geprüft worden und haben für ihre Reinigungsfähigkeit und Waschbarkeit vortreffliche Noten erhalten. H. H.

Vollsynthetische Acrylfaser erschließt sich neue Anwendungsgebiete

Der westdeutsche Markt in Acrylfasern und -fäden befindet sich zurzeit bei einer noch verhältnismäßig kleinen Produktion in ständiger Ausweitung. Gegenwärtig werden monatlich einige 100 Tonnen produziert, aber allein der größte Produzent von Polyacrylnitrilfasern und -fäden, die Farbenfabriken Bayer, wollen bereits im Jahr 1958 eine Endkapazität von 5000 Jahrestonnen erreichen. Der Kapazitätsausbau für Dralon ist zurzeit in Dormagen in vollem Gange. Aber auch die anderen Acrylfaserproduzenten haben einen beachtlichen Marktanteil gewonnen, und zwar die Süddeutsche Zellwolle AG. (Kelheim/Donau) mit der Acrylfaser Dolan und die Phrixwerke mit Redon.

Seit Januar 1957 tritt auch der amerikanische Du Pont-Konzern über seine deutsche Vertretung mit der Acrylfaser Orlon am deutschen Markt mit stetig wachsendem Zuspruch auf. Zunächst wird Orlon in Westdeutschland hauptsächlich für die Herstellung von Pullovern verwendet, ein Einsatzgebiet, das in den USA einen sehr großen Markt gefunden hat. Neuestens wird Orlon in Westdeutschland auch zu Bekleidungsplüschen verarbeitet. Andere Anwendungsgebiete werden stetig erschlossen werden. Der Wettbewerb mit den deutschen Acrylfaserproduzenten ist durchaus normal und ohne jede Schärfe.

Die Acrylfaser als die wollähnlichste Chemiefaser ist auf Grund ihres geringen spezifischen Gewichtes leichter als alle Naturfasern. Sie besitzt eine hohe Bauschigkeit und ein hohes Standvermögen. Eine 30—40prozentige Beimischung zur Schafwolle verhindert das Filzen von Wollartikeln. Von den Verarbeitern und dem Textileinzelhandel wird diesem relativ neuen Textilmaterial ein sehr großes Interesse entgegengebracht. Auf dem Markt haben die Fertigerzeugnisse eine gute Aufnahme gefunden. Besonders gut eingeführt haben sich Unterwäsche, Schlafdecken, Reiseplaids, Pullover, Damenkleiderstoffe, Mantelflausch, Hemdenstoffe, Herrensocken, Handschuhe und Druckstoffe. Herrenanzüge aus der reinen Acrylfaser und mit einem Wollanteil von 45% erfahren steigende Produktionszahlen. Die besonderen Vorzüge sind die Waschbarkeit, das schnelle Trocknen, leichte Schmutzentfernung und das Beibehalten der Bügelfalten. Die Acrylfasern sind auch scheuerfest, licht-, fäulnis- und mottenbeständig. Es steht ein großes Farbsortiment an spinngefärbter Flocke und Garn zur Verfügung. Die Skala der Spinnfarben reicht von etwa acht Standardfarben bis zu 48 Spinnfarben. Auf Grund ihrer besonderen Glanz- und Griffeigenschaften bezeichnen Verarbeiter und Verkäufer Acrylfeingewebe als die seiden-

ähnlichsten Gewebe auf Stapelfaserbasis. Vor allem wird es sehr begrüßt, daß Blusen- und Hemdenstoffe selbst in leichtester Gewebekonstruktion nicht durchscheinend sind. Ein Spezialartikel sind Marquisetten-Gewebe für den großen Bereich der Gardinen und Vorhänge aus dem Acrylfaden PAN. Die Gewebe sind heute in allerfeinster Qualität aus 75 den und mit 52 Fäden je cm kaum teurer als Schweizer Marquisettegewebe und zeichnen sich vor allem durch ihre gute Lichtbeständigkeit, Formbeständigkeit und Knitterfreiheit aus. Ein spezielles Einsatzgebiet für Acrylfasern ist das der technischen Gewebe, vor allem wegen der Chemikalienfestigkeit dieses synthetischen Materials. Außerdem ist es fäulnis- und verrottungsbeständig bzw. wetterbeständig. Ein guter Markt ist in der Verwendung als Filtergewebe gefunden worden. Ein aussichtsreiches Feld kann auch das Gebiet der Möbelbezugsstoffe und der Bekleidungsplüsche werden, so hat unter anderem die Deutsche Bundesbahn zweijährige Versuche mit Bezugsstoffen aus der Acrylfaser mit positivem Ergebnis abgeschlossen und setzt jetzt dieses Material für die Polsterung von Bundesbahnzügen ein.

Die Vertretung von du Pont für die Bundesrepublik, die Firma Ernst Beck, Wuppertal-Barmen, hatte am 19. September zu einer ersten Orlon Fachkonferenz für Spinner, Wirker und Ausrüster in Stuttgart eingeladen. Aus der Teilnahme zahlreicher Vertreter maßgebender westdeutscher Textilbetriebe darf geschlossen werden, daß der Orlonfaser in westdeutschen Fach- und Industriekreisen ein lebhaftes Interesse entgegengebracht wird. In einer Reihe von Fachvorträgen amerikanischer Spezialisten der du Pont-Textilfaserproduktion wurden die modernsten Verarbeitungsmethoden der Faser von der Aufbereitung über das Spinnen bis zum Färben und Ausrüsten dargelegt. Dabei wurde besonders darauf hingewiesen, daß den westdeutschen Betrieben die nunmehr fünfjährigen Erfahrungen in den USA über einen leistungsfähigen technischen Beratungsdienst zur Verfügung stehen. Es wurde weiterhin die große Bedeutung hervorgehoben, die Orlon insbesondere in der Wirkerei und Strickerei der USA erlangt hat, und als Beispiel dafür angeführt, daß in den USA allein 1956 mehr als 60 Millionen Pullover, das sind 80% der gesamten us-amerikanischen Produktion, aus Orlon hergestellt worden seien. Der Pullover sei überhaupt erst durch Orlon wieder zu einem großen modischen Artikel geworden.

Aber auch auf jedem anderen Gebiet der Bekleidungsindustrie und der Textilindustrie insgesamt von der Herstellung von Gardinen über Möbelstoffe, Decken oder Teppiche bis zum Bedarf an technischen Textilien aller Art, werde Orlon mit ständig steigendem Erfolg verwendet. Die Orlon-Produktion von du Pont, die 1955 rund 40 Millionen lb. betragen habe, werde sich im laufenden Jahr auf etwa 80 Millionen lb. belaufen, und werde mit der Fertigstellung eines im Bau befindlichen zweiten Werkes 1958 rund 120 Mill. lb. erreichen. H.H.

Spinnerei, Weberei

Die Automatisierung in der Seidenweberei

II.

In der November-Ausgabe haben wir unter dieser Ueberschrift auf die Möglichkeiten der **+GF+** Automaten hingewiesen. Nachdem wir dabei kurz die wesentlichen Merkmale der beiden Typen, des einschützigen Seidenautomaten, Modell TMS, und des Buntautomaten, Modell TMBS 24, geschildert haben, möchten wir nunmehr noch einige ihrer typischen Einzelheiten festhalten.

Schußfühler

Daß alle **+GF+** Seiden-Automaten mit elektrischen Schußfühlern ausgerüstet sind, braucht kaum besonders hervorgehoben zu werden. Dagegen sei erwähnt, daß die Kontaktstifte des Doppelfühlers unter leichtestem Druck arbeiten und das Material derart schonend abtasten, daß auch bei losem, offenem oder nur sehr wenig gedrehtem Schußmaterial jegliche Gefahr einer Verletzung selbst der feinsten Fibrillen ausgeschlossen ist.

Zentralschußwächter ZWS

Daß fehlerfreie Gewebe einen zuverlässig arbeitenden Zentralschußwächter bedingen, weiß jeder Webermeister. Bei der Automatisierung gewöhnlicher Webstühle müssen daher in gewissen Fällen die vorhandenen Zentralschußwächter weggenommen und durch das von **+GF+** entwickelte Modell ZWS ersetzt werden.

Die Montage und Einstellung dieses Zentralschußwächters ist einfach. Durch leichten Gabeldruck wird jegliche Schlingenbildung verhindert. Ein Beschmutzen der Gewebe ist ausgeschlossen. Erwähnt sei ferner die weitgehende Verwendung von Leichtmetall sowie von Kugel- und selbstschmierenden Sinterlagern.

Weblade, Schützenkasten und Schützenblockierung

Die Automatisierung gewöhnlicher Webstühle erfordert selbstverständlich einen entsprechenden Ausbau der Weblade und der Schützenkasten. Bei einschützigen Stühlen muß eine komplette neue Weblade erstellt werden; sie wird beidseitig mit Schützenkasten aus Profilstahl ausgestattet. Bei Hubkastenstühlen, die in Bunt- oder Mischwechsel-Automaten ausgebaut werden sollen, können die vorhandenen Hubkasten und in gewissen Fällen auch das vorhandene Webladenmittelstück (Schützenlaufbahn) ohne Aenderung wieder mitverwendet werden.

Für Webermeister dürften folgende kurzen Hinweise über die zuverlässige Abbremsung des Schützens in der richtigen Lage von Interesse sein. Es werden verwendet für einschützige Automaten: Lange Bremszunge mit gesteuerter Blockierung, durchgehenden Fangriemen mit Fangriemen-Bremse.

Für Buntautomaten: Lange Bremszunge mit gesteuerter Blockierung, Spezialpuffer, Modell «Z», mit Kompensationswirkung beim Vorgang der Weblade.

Automatenschützen

Ein wichtiges Zubehör in der Seiden-Automatenweberei ist der Schützen. **+GF+** empfiehlt Automatenschützen mit 24er Ringdurchmesser. Größere Schützen bedingen höhere Fachöffnung und größeren Kurbelhub. Die Schwierigkeiten, welche dann bei empfindlichen Ketten auftreten, sind jedem Fachmann bekannt. Ein weiterer Nachteil ergibt sich zudem aus dem höheren Gewicht größerer Schützen.

Den kleinen Einzelheiten, wie Fadennute, Einfädler und Spulenzangen, widmet **+GF+** große Sorgfalt. Der Schützenlieferant muß natürlich durch saubere und genaue Arbeit in der Fertigung und beim letzten Schliff zum Erfolg beitragen.

Die Bestimmung der Schützen wird jeweils durch Fachleute von **+GF+** an Ort und Stelle je nach den vorhandenen Verhältnissen vorgenommen, wobei selbstver-

ständlich nach Möglichkeit den besonderen Wünschen der Kundschaft Rechnung getragen wird.

Bei neuen Webstühlen, wo Schlag und Kurbelhub entsprechend dimensioniert werden können, läßt sich unter Umständen ein größerer Schützen für Spulen ∅ 27 × 185 verantworten. Die große Mehrzahl der Seidenwebereien will und muß aber beweglich bleiben. Der kleinere Schützen verhütet zahlreiche Schwierigkeiten und wird deshalb, in bewußtem Gegensatz zur amerikanischen Praxis, in der europäischen Seidenindustrie mit großem Erfolg angewendet. Die Automatenschützen für Seide werden in der Regel aus «Persimon gepreßt» oder aus «Edelhartholz» hergestellt.

Einfädler

Mit den beiden von **+GF+** entwickelten Einfädler-Typen SHC und SHB können alle in der Seidenweberei vorkommenden Schußgarne verwoben werden; SHC für Endlos-Garne, SHB für Stapel-Fasern, Fantasie-Zwirne und ähnliche Materialien. Beide Typen können beliebig ausgetauscht werden, was sich bei Artikelwechsel stets günstig auswirkt.

Im SHC-Einfädler sind zwei gefederte einstellbare Bremsplättchen eingebaut. Der SHB-Einfädler hat an Stelle der Bremsplättchen ein Führungsloch, durch das auch Fadenverdickungen passieren. Die Fadenspannung wird in diesem Fall mit Fell oder Bürstchen erreicht. Die Führung des Schußfadens bis zum Auslauf erfolgt über auswechselbare, hartverchromte Stahlstifte.

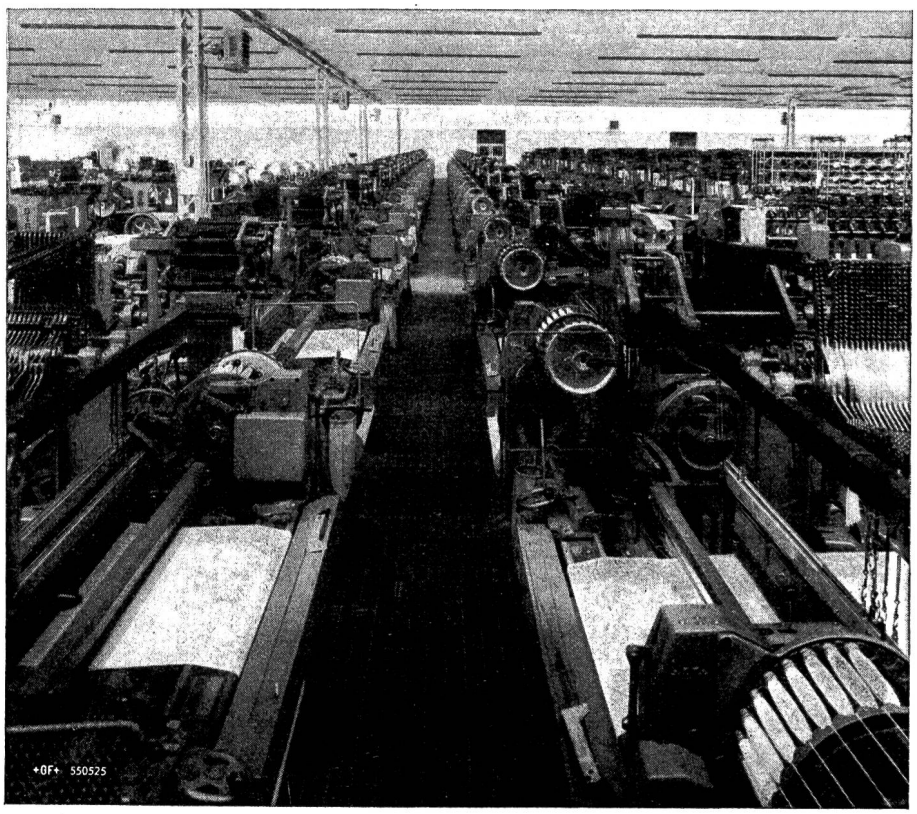
Die lange Abgleitfläche der Bügel in der Spulenzange erlaubt eine erweiterte Toleranz in bezug auf die Schützenendstellung. Für die Ausfütterung der Seidenautomaten-Schützen soll stets Opossum verwendet werden, da dieses Fell die besten Eigenschaften aufweist.

Automatenspulen

Die Vielzahl der Schußmaterialien, welche nach der jeweiligen Moderichtung in den meisten Seiden- und Rayonwebereien zur Verarbeitung kommen, schließen die Verwendung einer Einheits- oder Universalspule aus. Die Eigenschaften und der Ablauf des Schußmaterials in seiner ganzen Vielfalt, vom feinsten Nylon zu groben Rayon- oder Zellwollgarnen bedingen eine Differenzierung in der Spulenform.

Die Frage, ob eine Spule mit oder ohne Anfangskonus versehen sein soll, hängt weitgehend vom zu verarbeitenden Material ab. Für heikle Garne, wie feine Nylons und Orlons oder solche, die eine geringe Elastizität aufweisen, wie Bemberg, Azetat oder fadengefärbte Garne, ferner Noppengarne und Lamé, kann eine Spule mit Anfangskonus Vorteile bieten. In den meisten Fällen aber wird eine zylindrische Spule vollständig befriedigen.

Die Spulengröße richtet sich selbstverständlich nach den Dimensionen des zur Verwendung kommenden Automatenschützens.



*Neue GIANI-Seidenwebstühle mit **+GF+** Buntautomaten TMBS 4 in einer italienischen Seidenweberei*

Die neue tex-Waage

Das von dem Technischen Komitee ISO TC 38, Textilien, der Internationalen Organisation für Normung (ISO) empfohlene neue tex-System ist ein direktes oder Gewichts-Numerierungs-System, aufgebaut auf den metrischen Einheiten g und m. Die Nummer entspricht dem Gewicht des Garnes für eine bestimmte Längeneinheit. Als Grundeinheit der Garnnummer wurde das tex $= \frac{1\,g}{1000\,m}$ gewählt. Nach dieser Einheit wurde auch die Bezeichnung tex-Numerierungssystem festgelegt. Natürlich können auch außer der Grundeinheit tex je nach Bedarf und Vereinbarung auch Vielfache und Teile hiervon benutzt werden. Praktisch kommen folgende Einheiten in Betracht:

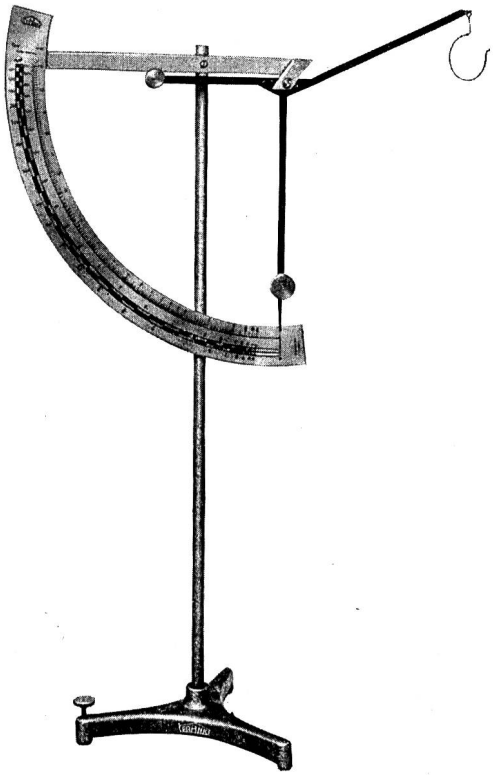
millitex	=	0,001	tex
centitex	=	0,01	tex
decitex	=	0,1	tex
dekatex	=	10	tex
hektotex	=	100	tex
kilotex	=	1000	tex

Bevorzugt sollen außer der normalen tex-Einheit die Bezeichnungen millitex und kilotex werden.

Bei der Umrechnung von Garnnummern bisheriger Systeme in tex-Nummern ergeben sich meist Werte mit Dezimalstellen, die für den Gebrauch in der Praxis gerundet werden müssen. Um nun eine einheitliche Umrechnung zu erreichen, wurde von dem Komitee eine Reihe von Rundnummern entwickelt, die für das tex-System ausschließlich benutzt werden sollen. Man hat für jede Rundnummer einen bestimmten Geltungsbereich festgelegt. Als tex-Wert für eine Garnnummer eines der bisherigen Systeme ist der tex-Rundwert einzusetzen, in dessen Geltungsbereich der errechnete genaue Wert liegt. Dieser Rundwert liegt dem errechneten Wert am nächsten.

Die Ausführung der tex-Garnwaage selbst (Hersteller: Karl Frank GmbH., Weinheim/Bergstraße), entspricht in ihrer Grundkonstruktion den bisherigen Waagen. Erwähnenswert ist besonders die Lagerung des Zeigers, die durch Verwendung von Schweizer Präzisions-Feinkugellagern auf ein Optimum des Erreichbaren verfeinert wurde.

Die Skala besitzt zwei Meßbereiche, und zwar Nummer metrisch (Nm) und die entsprechend umgerechneten tex-Werte. Die tex-Skala besitzt schwarz-weiße Felder, die dem Geltungsbereich der runden tex-Nummern entsprechen.



In dieser Ausführung erfüllt die Waage alle nach DIN 60905 gestellten Forderungen.

Neue Gewebe-Kompositionen sollen Verbrauch der Seide fördern

Im Zusammenhang mit dem von 21. bis 25. Oktober 1957 in New York durchgeführten Welt-Seidenkongreß, an dem 19 Länder vertreten waren, wird zurzeit in der Fachwelt darüber diskutiert, wie der Absatz und Verbrauch der reinen Seide weiter gefördert werden könne. Der internationale Seidenkongreß hat sich in seinen Arbeitstagungen vornehmlich mit der Tatsache befaßt, daß der Marktanteil der Seide im Vergleich zu den Zellulose-Chemiefäden (Rayon) und den synthetischen Fasern seit 1938 zurückgegangen ist.

Im Jahre 1956 betrug die Weltproduktion der Seide nur noch knapp die Hälfte der Produktion von 1938. In dieser Zeitspanne hat sich die Weltproduktion von Rayon um 100% auf rund 1 Million t erhöht; hinzugekommen ist noch in jüngster Zeit die Produktion von vollsynthetischen Chemiefasern mit zirka 255 000 t.

Dieses Vordringen der Konkurrenzfasern und die Preiserhöhungen für Seide um rund 150% haben die Seidenproduzenten in eine schwierige Lage gebracht, nicht zuletzt auch deshalb, weil sich die Chemiefasergewebe in ihren verschiedensten Qualitäten außerordentlich verbessert haben. Das festliche Kleid ist nicht mehr die Domäne der Seide allein.

Die Internationale Seiden-Vereinigung hat diese Entwicklung sehr wohl beobachtet und erkannt, daß es eigentlich nur zwei Maßnahmen gibt, diese rückläufige Tendenz zu stoppen und zu einem Gegenangriff vorzugehen: Die Verbesserung der Qualität — was den Rohstoff und die Gewebe angeht — und die Ermäßigung des Preises. Der Preis im Jahresdurchschnitt für amerikanische Kunstseide und für Seide in New York zeigt nämlich von 1938 bis 1955 folgende Entwicklung:

	1938 $ je lb.	1955 $ je lb.	Preis erhöht um
Seide	1,88	4,89	rd. 150%
Kunstseide	0,52	0,82	rd. 60%

Der Preis der Seide ist also wesentlich mehr als der Preis für Kunstseide gestiegen. Gegen diese Preisrelation könnte man den Einwand erheben, daß in den 30er Jahren infolge der Weltkrise der Preis der Seide besonders niedrig gewesen ist. Da aber auch der Preis der Kunstseide infolge der Weltkrise gedrückt war, bleibt festzustellen, daß im Jahre 1938 die Seide reichlich dreimal so teuer wie Kunstseide war, während sie 1955 das Sechsfache der Kunstseide gekostet hat. Bei Herstellungskosten in der Weberei und in der Ausrüstung sind die Preisrelationen ähnlich. Die Stabilisierung des Seidenpreises, welche durch die japanische Gesetzgebung erreicht worden ist, ist unzweifelhaft ein Fortschritt. Trotzdem erhebt sich die Frage, ob der Preis dieses teuersten Textilrohstoffes nicht eine zu große Differenz zu den mit der Seide konkurrierenden Textilrohstoffen erfahren hat. Es kommt hinzu, daß bei den neuen synthetischen Garnen die allgemeine Preisentwicklung mit steigender Produktion wohl eher nach unten als nach oben gehen wird. Damit würde sich die Differenz zum Seidengarn noch weiter erhöhen. Die Seidenweberei muß jedenfalls an die Produzenten die Frage richten, ob eine Ermäßigung der Seidenpreise nicht möglich sei und muß die Auffassung zum Ausdruck bringen, daß eine Preisermäßigung die Verwendung von Seide mit Sicherheit fördern würde. Denn eines hat die Naturseide allen andern Fasern voraus: den geschmeidig-warmen edlen Griff. Eigentlich ist also eine Steigerung der Qualität der reinen Seide kaum noch möglich, da sie von Natur aus mit Vorzügen aus-

gestattet ist, um die sich die Zellulosechemiefäden (Rayon) und die vollsynthetischen Fasern erst bemühen müssen. Es liegt also nahe, schwerere, nicht allzu teure Stoffe mit Hilfe der Seide herzustellen und so die Qualität des Mischgewebes zu heben, dabei gleichzeitig aber auch den Verbrauch der Seide zu fördern. Versuche in dieser Richtung setzten schon sehr früh ein. So hat man Seide mit Wolle, Baumwolle und Rayon verarbeitet. Mit dem Erfolg konnte man zufrieden sein; denn die so hergestellten Gewebe waren fülliger und strapazierfähiger bei hoher Eleganz des Warenbildes. Mischungen, wie sie in letzter Zeit zu Qualitätsstoffen geführt haben, entsprechen dem heutigen Wunsch nach höherem Gewicht und sportlich-elegantem Aussehen bei entsprechender wohlfeiler Preisstellung. Als Ideal-Verbindung ist die Mischung von Seide und Wolle zu einem äußerst knitterarmen, im Tragen sehr angenehmen Material, zu betrachten. Die Weberei macht die größten Anstrengungen, ihren Produktionsprozeß zu modernisieren. Bei Baumwolle und bei Kunstfasern ist dieser Prozeß schon sehr weit fortgeschritten und hat den Erfolg gehabt, daß die Produktionskosten wesentlich gemindert worden sind. Die Erhöhung der Weblöhne, welche in vielen Ländern sich in den letzten Jahren vollzieht, konnte durch die Rationalisierung des Produktionsprozesses mehr oder weniger kompensiert werden. Voraussetzung für diesen Rationalisierungsprozeß ist ein Garn, welches an Solidität und Gleichmäßigkeit auch höchsten Anforderungen genügt. In dieser Beziehung ist bei der Baumwolle und bei den Chemiefasern Außerordentliches erreicht worden. Die Naturseide konnte diesem Rationalisierungsprozeß der Weberei nicht durchwegs folgen. Als einem im wesentlichen handgesponnenen Naturgarn von besonderer Feinheit sind ihm bisher gewisse Ungleichmäßigkeiten und Nachteile verblieben, wodurch ein rationeller Produktionsprozeß mit modernen, schnellaufenden Webstühlen oder gar automatischen Webstühlen erschwert wird. H. H.

Neues Zellwollgewebe kochfest und krumpffrei. — Nach langer, sorgfältiger und gründlicher Entwicklungsarbeit hat ein deutsches Textilunternehmen ein Zellwollgewebe herausgebracht, das sich durch die erzielten Eigenschaften grundsätzlich von anderen bisher auf dem Markt befindlichen Zellwollstoffen unterscheidet.

Wasch-Grolan kommt in 68/70 cm Fertigbreite und besteht zu 100% aus Phrix-SBK-Spezialkräuselzellwolle. Wasch-Grolan ist wasch- und kochfest und stellt somit ein Gewebe dar, das beliebig oft in die Wäsche gegeben werden kann und bedenkenlos auch Kochwäschen unterzogen werden darf. Die verwendeten Farben sind in INDANTHREN-Färbung hergestellt, sie verlieren weder durch langes Tragen noch durch häufiges Waschen ihre Frische und Leuchtkraft. Mit der Entwicklung von Wasch-Grolan ist es erstmals gelungen, ein Zellwollgewebe absolut krumpffrei auf den Markt zu bringen.

Dieser krumpffreie Ausfall wurde durch Anwendung besonderer Fertigungs- und Ausrüstungsmethoden erreicht, womit ein echter Fortschritt auf dem Gebiet der Zellwollgewebe erzielt worden ist. Darüber hinaus ist Wasch-Grolan schmutzabweisend und hat einen beständigen, vollen, wollartigen Griff sowie ganz ausgezeichnete Knitterechtheiten. Diese sind derart gut ausgebildet, daß Wasch-Grolan noch nach der zehnten Kochwäsche nur eines leichten Bügelns bedarf. Ebenso wenig leidet durch diese Behandlung der dem Gewebe eigene volle Griff. Mit diesen Eigenschaften kommt Wasch-Grolan einem echten Verbraucher-Bedürfnis entgegen, da keine besonderen Behandlungsvorschriften beachtet werden müssen und das Gewebe stets glatt und ordentlich beim Tragen erscheint. Das reichhaltige Sortiment mit seinen vielen, meist kleinrapportigen Mustern verleiht dem Gewebe reiche Verwendungsmöglichkeiten.

«Wasch-Grolan» ist gesetzlich geschützt. Das deutsche Unternehmen ist Alleinhersteller dieses Gewebes und bezeichnet die Qualität beim Versand durch entsprechende Präge-Etiketten. H. H.

Sichere Handgriffe zu guten Spulmaschinen. — Je schneller die modernen Spulmaschinen laufen und je höher ihre Leistung ist, je mehr Handgriffe sie der Spulerin abnehmen (automatische Hülsenzuführung, Selbsteinfädlung usw.), desto wichtiger ist es, daß jeder Handgriff, der noch nötig ist, auf das beste, sicherste und schnellste verrichtet wird, denn sonst hält man den Produktionsgang der Maschine unnötig auf. Zur guten Spulmaschine gehören daher gute, sicher beherrschte Griffe.

Damit in der textilen Praxis diese Vorteile gebührend genutzt werden, hat die Firma W. Schlafhorst & Co. einige Hefte herausgebracht, in denen die einzelnen Handgriffe in eindrucksvollen Bildern gezeigt werden.

«Wie beherrsche ich spielend den Autocopser ASE», «Wie beherrsche ich spielend die Kreuzspulmaschine BKN», so heißen diese Hefte.

Nur der macht den richtigen Gebrauch von den modernen Maschinen, der die wirklich besten Handgriffe anwendet. Hier muß jeder Griff «sitzen». Die Bildfolgen zeigen, wie bei den hauptsächlichsten Arbeiten, etwa dem Beseitigen eines Fadenbruches und dem neuen Anknoten, zu verfahren ist.

Schlafhorst-Maschinen sind übrigens von vornherein so konstruiert, daß die dabei nötigen Handgriffe dem menschlichen Körper liegen und ohne Ermüdung auszuführen sind. Eine gute Maschine ist also dem menschlichen Körper entsprechend gebaut, und es ist daher ein Unfug, zu sagen, man bediene eine solche Maschine. Schlafhorst legt Wert darauf, daß die tüchtige Spulerin zusammen mit der guten Maschine den Spulvorgang *beherrscht*, wie nie zuvor. Deshalb tragen die kleinen Heftchen das Motto «Leichter, besser und billiger arbeiten mit Schlafhorst».

Gütezeichen für österreichische Wollgewebe. — Der Fachverband der Textilindustrie Oesterreichs hat für alle Mitglieder, die Wollstoffe erzeugen, ein Gütezeichen für Wollgewebe geschaffen. Es darf nur für hochwertige Ware verwendet werden, die zur Gänze aus Schurwolle hergestellt sind und höchstens 7% Effektfaden und 10% Bindekette bei Doppelgeweben enthalten. Ferner müssen die Gewebe die hohen Ansprüche an Knitterfestigkeit, Zugfestigkeit, Bruchdehnung, Farbechtheit, Scheuer- und Krumpffestigkeit sowie Wasserdurchlässigkeit bei wasserabstoßend ausgerüsteten Stoffen erfüllen. Das Gütezeichen darf erst nach Prüfung und laufender Kontrolle der Gewebe durch das österreichische Faserforschungsinstitut in Wien verwendet werden.

Färberei, Ausrüstung

Neue textilindustrielle Verfahren

Eine neue wasserabstoßende Substanz, die für die Wasserdichtmachung von Geweben geeignet und leicht angewendet werden kann, ist vor kurzem in Großbritannien entwickelt worden. Ein wesentlicher Vorteil, was allein die Handhabung dieser chemischen Substanz anbelangt, ist, daß sie, weil ein trockenes, chemisch stabiles Pulver,

leicht versandt werden kann. Durch bloßes Hinzufügen von heißem Wasser (65 bis 85° C) kann dieses Pulver in eine für die Anwendung bei Textilien geeignete Lösung verwandelt werden (Pulvergehalt 1 bis 3%).

Die Wirkungsweise dieses wasserabstoßenden Mittels geht auf eine Kombination einer Reihe von Sorbitan-Verbindungen mit Paraffinwachs, Aluminiumazetat, Polyvinylalkohol, Naphta und einige andere Chemikalien in geringfügiger Dosierung zurück.

Was die Kosten anbelangt, stellt sich diese Substanz, so wird gemeldet, relativ billig.

Ein neues Verfahren zum Bleichen von Textilien mit Hypochloridsubstanzen ohne Bildung von Chloriddioxyd wurde kürzlich in Großbritannien patentiert. Die Anwendbarkeit des neuen Verfahrens wird als einfach bezeichnet; außerdem soll es, gegenüber vielen älteren Bleichverfahren, eine Anzahl von kommerziellen Vorteilen bieten.

Bei diesem Verfahren kommt eine besondere Hypochloridlösung zur Anwendung, die ein Ester (oder eine organische Verbindung die einem Salze ähnelt), enthält. Diese Lösung ist säurefrei und erzeugt auch im Laufe des Bleichungsvorganges keinerlei Säuren.

Mit dieser Lösung können Bleichungen bei Temperaturen zwischen 40 und 150° C vorgenommen werden.

Ein neuer blauer Farbstoff für die Färbung von Wolle ist vor kurzem durch Imperial Chemical Industries entwickelt worden. «Carbolan Brilliant Blue 2G» genannt, vereinigt dieser Farbstoff einen hohen Grad von Lichtechtheit mit erheblichem Widerstand gegen Feuchtigkeit. Der lebhafte Glanz bei diesem Farbstoff kann mit keinem anderen der bestehenden Wollfarbstoffe erreicht werden.

Der neue Farbstoff, der sehr lebhafte grünlich-blaue Nuancen entwickelt, wird zur Färbung von Wolle in einem Farbbad verwendet, das neutrale oder nur schwach saure Lösungen enthält.

Carbolan Brilliant Blue 2G eignet sich für die Farbgebung bei Streich- und Kammgarnen, die große Lichtechtheit und Widerstand gegen Verwaschung aufweisen müssen. Ferner wird dieser Farbstoff mit Vorteil auch für die Färbung von Nylon und Seide verwendet, sowie für den direkten Druck von Wolle, appretierter und unappretierter Seide, wie auch von Nylon. Die hiebei entstehenden glänzenden, grünlich-blauen Nuancen zeichnen sich durch hervorragende Waschechtheit aus. B. L.

Niederländische Beschriftungsfarbe für Rohtextilien. — Die Firma J. H. Ter Heege in Enschede (Niederlande), ein Betrieb für die Herstellung von Chemikalien und Bedarfsartikeln für die Textilbranche, hat eine Beschriftungsfarbe zum Anbringen von Kennzeichen auf verschiedenen Rohgeweben in Webereien usw., herausgebracht. Diese Farbe ist unempfindlich gegen Waschen, Bleichen, Merzerisieren und Färben des Gewebes, so daß sie sämtliche Arbeitsgänge übersteht, ohne zu verschwinden. Das Erzeugnis wird in den Farben gelb, schwarz, rot und blau geliefert. Jede Tube kann mit einer Schreibspitze versehen werden, mit der man das Gewebe wie mit einem Kugelschreiber beschriften kann. — Kö.

Markt-Berichte

Rohseiden-Marktbericht. — Die statistischen Zahlen der japanischen Regierung über den Rohseidenmarkt für den Monat Oktober 1957 lauten wie folgt (in Ballen zu 132 lb.):

Produktion	Okt. 1957 B/	gegenüber Okt. 1956 %	Jan./Okt. 1957 B/	Jan./Okt. 1956 B/
Machine reeled silk	21 352	+ 1	188 667	192 063
Hand reeled silk	6 148	— 2	48 222	43 856
Douppions	1 835	— 30	16 820	20 072
Total	29 335	— 2	253 709	255 991
Inlandverbrauch	22 950	+ 4	198 954	187 731
Export				
Machine reeled silk	5 559	+ 11	48 030	46 579
Douppions	1 024	— 41	10 167	14 201
Total	6 583	— 2	58 197	60 780
Stocks Ende September 1957			Ende Okt. 1957	Ende Okt. 1956
Spinnereien, Händler, Exporteure, Transit	12 575	— 32	12 575	18 501
Custody Corporation	1 970	+ 194	1 970	670
	14 545	— 24	14 545	19 171
Regierung	5 778	+ 7	5 778	5 402
Total	20 323	— 17	20 323	24 573

Gerli International Corporation

Chinesische Baumwollernte. — Das chinesische Landwirtschaftsministerium schätzt die Baumwollernte der laufenden Saison auf die Rekordhöhe von 1,6 Millionen t, das sind um etwa 50 000 t mehr als das Planziel vorsah und wesentlich mehr als bei der letzten Schätzung veranschlagt worden war. Wenn sich diese Ziffer als richtig erweist, dürfte die gegenwärtige bedrückende Knappheit an Baumwolle in China gemildert werden. Man ist jedoch vielfach, zum Beispiel in Hongkong, der Meinung, daß wie im vergangenen Jahr die Schätzung schrittweise auf ein viel niedrigeres Niveau reduziert werden wird. W.

Wollpreise stabilisieren sich wieder. — (London, IWS) Im Verlauf der Wollauktionen in Uebersee in der Woche vom 11. bis 16. November war eine Stabilisierung der Preise zu notieren, die durch die kürzlichen währungs- und finanzpolitischen Maßnahmen verschiedener Länder zurückgegangen waren. In allen drei Dominions zeigte sich ein lebhafter Wettbewerb mit Preistendenzen. Nach Ansicht der Marktbeobachter sehen viele große Wollverarbeiter den Zeitpunkt gekommen, die Geschäfte auf der neuen, ermäßigten Preisbasis wieder aufzunehmen.

In Australien wurden in der letzten Woche an zwei Plätzen, Sydney und Geelong, insgesamt 110 000 Ballen angeboten. Unter den Interessenten standen bisher die Japaner an führender Stelle, gefolgt vom Kontinent und den Engländern. Die Preise waren im Vergleich zu den Notierungen der Vorwoche durchaus fest.

In der gleichen festen Haltung verkehrten auch die Märkte in Südafrika, wo an vier Plätzen 17 000 Ballen angeboten worden sind. Als wichtigster Käufer wird hier die Sowjet-Union genannt, noch vor England, Japan und Frankreich.

Die Wolleinlieferungen in die Lagerhäuser Australiens sind hinter der Julischätzung von 4,94 Mill. Ballen nicht unwesentlich zurückgeblieben. Die Ursache dafür liegt in der langen Trockenheit, die einen etwas geringeren Schurertrag pro Schaf zur Folge hatte.

Uebersicht über die internationalen Textilmärkte. — (New York -IP-) Mitte November hat sich auf den internationalen Warenmärkten zum Teil eine leichte Erholung eingestellt, zum anderen Teil gingen die Notierungen

weiter zurück. Die Gesamttendenz ist nach dem Stand der Rohstoffpreisindices nach wie vor als schwach zu bezeichnen. Unregelmäßig waren die Preisbewegungen vor allem auf dem Textilsektor, da die niedrigere Baumwollernteschätzung in den USA dem Markt relativ wenig Stützung verlieh und der Wollmarkt noch immer nicht zu seiner früheren Stabilität zurückgefunden hat.

Die Ernteberichtsstelle des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums schätzte die *Baumwoll*ernte der USA für die Saison 1957 nach dem Stand vom 1. November auf 11,8 Millionen Ballen zu 500 lb. gegenüber 12,4 Millionen Ballen nach dem Stand vom 1. Oktober und 13,3 Millionen Ballen, die im Vorjahr eingebracht wurden. Der Acre-Ertrag wird auf 413 lb. geschätzt, gegenüber 409 lb. am Schluß der Saison 1956. Der New Yorker Baumwollterminmarkt erzielte nach dieser Veröffentlichung, die um 613 000 Ballen unter der Oktobervorschätzung und um 200 000 Ballen unter den Erwartungen des Handels lag, nur bescheidene Gewinne. In der Saison 1957 wurden bis zum 18. Oktober 4,18 Millionen Ballen Baumwolle entkörnt, gegenüber 8,2 Millionen Ballen in der Vergleichzeit des Vorjahres. — Nach den ersten offiziellen Schätzungen der Anbaufläche für das Jahr 1957/58 befanden sich in Westpakistan ungefähr 2,89 Millionen Acres unter Baumwolle amerikanischer Type und 499 000 Acres unter Desi-Baumwolle, gegenüber 2,6 Millionen bzw. 713 000 im vergangenen Jahr. Die Baumwollernte 1957/58 wurde von privater Seite auf etwa 1,8 Millionen Ballen geschätzt, wovon zirka 1,1 Millionen Ballen für den Inlandverbrauch und ungefähr 825 000 Ballen für den Export zur Verfügung stehen werden.

Das amerikanische Landwirtschaftsministerium gab den Verkauf von 88 000 lb. regierungseigener Ueberschuß-*wolle* bekannt, nachdem vier Wochen lang wegen der zu niedrigeren Gebote keine Verkäufe stattgefunden hatten. Die Preise der verkauften Wolle lagen um 5 bis 7 Cent unter denen des letzten Verkaufes. Die Berichte von den Wollauktionen lassen erkennen, daß noch kein stabiles Preisverhältnis gefunden wurde. Die stattliche Menge von 230 000 Ballen, die anfangs November in den Dominions angeboten wurde, hatte eine neuerliche große Belastungsprobe dargestellt, der das Preisniveau nicht ganz gewachsen war. An fast allen Plätzen kam es bei oft unregelmäßigem Wettbewerb zu mehr oder weniger ausgeprägten Preisrückgängen. Am letzten Tag der Londoner Versteigerungsserie hatte sich allerdings ein reger Wettbewerb entwickelt. Allgemein lagen die Notierungen jedoch um 2½ bis 10% niedriger als 14 Tage vorher. Bei der allgemein recht guten Beschäftigungslage der Wollindustrie in den meisten Ländern dürften sich die Verhältnisse des Wollmarktes jedoch konsolidieren, sobald das Vertrauen in die Preisbasis wieder hergestellt ist. Die Geschäftsbedingungen am Bradforder Wollmarkt waren stetig und spiegelten die Berichte aus Australien wider. Die Kammzüge weisen seit anfangs November nur geringe Veränderungen auf. Sämtliche Notierungen unterlagen jedoch speziellen Preiskonzessionen. Für die nächste Zeit wird eine weitere Verbesserung erwartet. Die südafrikanische Wollschur in dieser Saison wird offiziell auf 305,6 Millionen lb. geschätzt und ist damit um nahezu 9 Millionen lb. größer als in der vergangenen Saison.

Mode-Berichte

ORLON-Schau

Als uns um Mitte November eine freundliche Einladung zur ersten ORLON-Modell-Vorführung in der Schweiz zuging, an welcher über 40 Schweizer Textilfabrikanten ihre modischen ORLON-Erzeugnisse für die Saison «Frühjahr-Sommer 1958» zeigen werden, haben wir sofort bestens dankend zugesagt. Und als wir dann am 20. November kurz vor Beginn der Vorführung im Grand Hotel Dolder eintrafen, staunten wir über die große Menge der anwesenden Besucher. Wir hörten später, daß sich über 650 Gäste eingefunden hatten und daß die Organisatoren, die Firmen E. I. Du Pont de Nemours & Co. (Inc.), Wilmington, und deren Vertretung für die Schweiz, die AG. für Synthetische Produkte, Zürich, von diesem großen Interesse fast «überrannt» worden seien. Den lächelnden Mienen der leitenden Herren sah man aber an, daß sie darüber sehr erfreut waren.

Herr K. A. Honegger, Mitglied des Verwaltungsrates der AG. für Synthetische Produkte, Zürich, entbot einen kurzen freundlichen Willkommensgruß, worauf sich unter dem Szepter von Herrn L. Mehrmann, Geschäftsleiter der genannten Firma, und der Regie von Rita Gyr während etwa zwei Stunden eine Folge von 12 netten Bildern abspielte, in denen die verschiedensten Anwendungsmöglichkeiten von ORLON vorgeführt wurden. Wir wollen aus diesen Bildern dies und jenes herausgreifen, um zu zeigen, welch große Verbreitung ORLON in der schweizerischen Textilindustrie bereits gefunden hat.

«Gebrauchstüchtig für Groß und Klein» hieß eines dieser Bilder, in dem von netten Mannequins und einigen frohmütigen Kindern eine mannigfaltige Kollektion von Damen- und Kinderkleidern in gewirkten Stoffen vorgeführt wurde. «ORLON im Berufsleben» zeigte die vielseitige Eignung der synthetischen Faser für die verschiedensten textilen Techniken: Strick- und Wirkwaren und auch Gewebe, sowie deren Verarbeitung zu praktischen Kleidungen für jede Tätigkeit. Andere Bilder zeigten die Eignung von ORLON-Gewirken und Geweben für sportliche Betätigung, im Regen oder im Reisekoffer, in den man sie ganz einfach hineinwerfen, ohne Falten — sofern es nicht Plissées sind — wieder herausnehmen und sich damit elegant kleiden kann. Zu den Bildern gab Herr Mehrmann jeweils kurze Erläuterungen und zwischen denselben flocht er Hinweise über die verschiedenen vorteilhaften Eigenschaften von ORLON ein.

In den beiden letzten Bildern «Vielseitige Eleganz» und «Festliches ORLON» wurde insbesondere die Schönheit gewobener Stoffe aus dieser Acrylfaser zur Geltung gebracht. Dabei sah man unter anderen einige festliche Kleider, deren Stoffe von den Firmen Stünzi Söhne AG., Horgen, und Weisbrod-Zürrer Söhne, Hausen am Albis, stammten. Wenn man als alter «Sydiger» auch immer noch von der einzigartigen Schönheit und Eleganz der Seide für festliche Abendkleider überzeugt ist, mußte man sich doch fragen, ob diese neuen Stoffe aus «Kohle, Kalk und Stickstoff» so um das Jahr 2000 herum nicht über das edle und schöne Erzeugnis des Bombyx mori triumphieren werden. Der arme Seidenwurm ist eben nicht so leistungsfähig wie die Chemiker an der Retorte und sein Faden auch nicht «so» gleichmäßig wie derjenige einer modernen Spinnmaschine für synthetische Fasern. Auch die Tatsache, daß Männer, die noch vor etwa 25 Jahren in China und Japan als Seiden-Experten wirkten, seither aber zu den synthetischen Fasern hinübergewechselt haben, zeigt uns den Wandel der Zeit.

Man darf und muß sich aber gleichwohl freuen darüber, daß unsere schweizerische Textilindustrie «mit der

Zeit geht». ORLON — als Flocke eingeführt — wird nämlich schon in sechs Spinnereien versponnen, deren Garne in vier Webereien zu Stoffen verarbeitet und diese in neun Färbereien veredelt. Im weitern stellen 27 Wirker und Stricker schöne Qualitätswaren aus ORLON her, die von 21 Konfektionären für Damen- und Herren-Leibwäsche, ferner für Pullover, Jacken, Kleider, Badeanzüge, Shawls usw. verarbeitet werden.

Eine kleine Ausstellung ergänzte diese erste ORLON-Modellschau, die für die Veranstalter als voller Erfolg gewertet werden kann. In der Ausstellung fielen außer einem herrlich schönen Mantel die weichen ORLON-Decken der Schweiz. Decken- und Tuchfabriken Pfungen-Turbenthal AG., Pfungen, und schön gemusterte Gewebe von der Firma N. Pedolin's Erben AG., Chur, besonders auf.

Dior ist tot — es lebe Dior! — Das Rätselraten um Diors Nachfolge ist zu Ende. Keiner der großen Couturiers, die im Zusammenhang mit der Weiterführung des Hauses Dior genannt worden sind, übernahm die Leitung.

Lange Zeit ging das Rätselraten um die Thronfolge weiter. Outsiders wurden geprüft und abgelehnt, und schließlich entschloß sich Marcel Boussac, der Textil-Großindustrielle und die «Graue Eminenz» des Hauses Dior, wiederum einem unbekannten, talentierten, jungen Couturier *die* Chance seines Lebens zu geben. Vielleicht ist Boussac, der Dior vor 10 Jahren «machte», abergläubisch wie Dior es war und hofft, das Glück wiederhole sich. Allerdings ist Dior um einiges älter gewesen, als er sein Haus mit Hilfe von Boussac gegründet hatte. Sein Nachfolger, *Yves Matthew Saint-Laurant* hingegen ist erst ganze 21 Jahre alt! Er ist seit 4 Jahren Diors Assistent und die letzten drei Jahre neben dem Meister sogar der einzige Entwerfer im Hause Dior gewesen.

Der «neue Dior», wie er bereits genannt wird, ist in Algerien (Oran) geboren. Er kam mit 17 Jahren nach Paris und beteiligte sich im Jahre 1953 an einem Zeichnungswettbewerb, der vom INTERNATIONAL WOOL SECRETARIAT ausgeschrieben worden war. Yves Saint-Laurent gewann den ersten Preis, der ihm von Christian Dior überreicht wurde. Nicht lange nachher hatte ihn Dior als Entwerfer engagiert.

Amateur - Modeschauen. — In der Bundesrepublik Deutschland sollen im nächsten Jahr sogenannte Amateur-Modeschauen veranstaltet werden. Darunter sind Modeschauen zu verstehen, bei denen Frauen, die nicht berufsmäßige Schneiderinnen sind, selbstgeschneiderte Kleider auch selbst vorführen. Nachdem diesen Sommer eine Testveranstaltung so befriedigend ausfiel, entschloß sich der Werbeausschuß der Deutschen Seiden- und Samtindustrie, im Frühjahr 1958 in 25 Städten solche Schauen durchzuführen.

Von der Seidenindustrie wird gegenwärtig ein Projekt geprüft, eine solche Aktion auf europäischer Ebene durchzuführen. Wobei es beispielsweise propagandistisch attraktiv wäre, die besten Kleider aus den einzelnen Ländern in einer Abschlußveranstaltung in Paris zu zeigen.

Die Mode der Laien. — Der Klang der Musik gelangte so dezent ans Ohr, daß eine Unterhaltung noch durchaus im Rahmen des Möglichen war. Eine anregende Atmosphäre herrschte innerhalb des magischen Vierecks, das die Tische und Stühle umrahmte. Auf dem Laufsteg präsentierten sich diverse Mannequins, angetan mit den Ergebnissen eines Zeichenwettbewerbes für Amateure.

Das Internationale Woll-Sekretariat hatte diesen im Januar ausgeschrieben. 60 000 Entwürfe gingen ein. Genug, um der hohen Jury die Wahl der 12 internationalen Preisträger zu erschweren. Dazu wurden 36 nationale Preise in zehn verschiedenen Ländern verteilt, insgesamt rund 80 000 Franken. Dann wurden die ausgewählten Entwürfe berühmten Modehäusern zur Ausführung übergeben.

Diese Modeschau von besonderem Reiz kam am 7. November auch nach Zürich. Das Internationale Woll-Sekretariat hatte am Nachmittag Presse und Gäste ins Kongreßhaus zu der Veranstaltung «Laien machen Mode» eingeladen. «Professionell» durften die Wettbewerbsteilnehmer laut Bestimmungen nicht sein, doch rekrutierten sich die meisten aus Schülerinnen der Mode, kunstgewerblichen Fachschulen und Angestellten in Textilfirmen. Unter den Prämiierten zählten wir auch fünf männliche Namen. Aus der Schweiz war niemand vertreten. Aus irgendwelchen «technischen Gründen», wie man uns sagte, als wir uns erkundigten, warum dieser Wettbewerb nicht auch hier ausgeschrieben war.

Sehr pariserisch wirkte das mit dem 1. internationalen Preis bedachte Costume einer 17jährigen Bergmannstochter aus Raisnes. Extravagant und entzückend der Hausanzug aus elfenbeinfarbenem Wolltuch mit schulterfreier Jacke, üppigem Ballonrock, unter dem schwarze samtene Kniehosen mit Goldbordüren herausschauten. Entwurf: ein 29jähriges Fräulein Dipl.-Ing. aus Hannover, ausgeführt — noch als eines seiner letzten Werke — im Hause Dior.

Was der Conférencier sprach, konnte man im gefälligen Prospekt nachlesen. Besonders interessierten die Angaben über die Verfertiger der Modelle. Fast alle Preisgekrönten waren jung und sehr jung. Revolutionäres, Auflehnung gegen die «Modediktatoren» war nicht zu bemerken. Allenthalben hübsche Einfälle, von denen sogar die meisten gefielen. Vor allem auch die Beiträge aus Japan.

Dieser Wettbewerb mag den Veranstaltern einiges gezeigt haben. Hinter allen Modellen ließen sich nämlich keine nationalen Eigenheiten herausmerken. Das war das Erstaunliche: in wie vielen Köpfen in aller Welt der Wunschtraum und der Begriff «Haute Couture» in klaren Vorstellungen lebt. Ein Ergebnis, mit dem sich etwas anfangen läßt. r.

Modische Stoffe in nicht-oxydierendem metallischen Garn

Für die Wintersaison 1957/58 sind in Westdeutschland Rekordumsätze auf dem Gebiet des nicht-oxydierenden metallischen Garns erzielt worden. Weiterentwicklungen haben wesentlich zu dieser Absatzausweitung beigetragen. Alle maßgebenden westdeutschen Seidenwebereien und zum Teil auch Wollweber und Baumwollwebereien verweben zurzeit für die kommende Saison 1958 das sogenannte Lurex-Garn, in erster Linie für Bekleidung (modische Damenstoffe), dann für Heimtextilien, Polstermaterialien und für Wäsche. Erstmalig für die kommende Wintersaison wird dieses Metallgarn auch für Schuhoberstoffe eingesetzt. Diese Schuhoberstoffe sind eine Art Brokat, die für elegante Abend- und auch für Hausschuhe Verwendung finden (in den Farben Gold, Silber, Schwarz usw.). Als Effektgarne unterstreichen sie das Schimmern eines anspruchsvollen Abendschuhs.

Für die Saison 1958/59 ist nach den Vordispositionen mit mindestens dem gleichen Absatz zu rechnen. Eine Absatzausweitung ist auch durch die Verwendung mit Wolle zu erwarten. Gute Erfahrungen wurden auch gemacht im Einsatz mit Polyesterfasern sowie mit Perlon. In Feingeweben aus Perlon, wie Tüchern und Saris, hat sich das nicht-oxydierende metallische Garn bestens bewährt. Diese Feingewebe aus Perlon gehen vor allem in den Export. Neu sind Frottiertücher und Bademäntel

sowie Strandjacken mit einem Anteil dieses Metallgarns, ferner Krawatten aus Polyesterfasern mit Lurex und Tischwäsche mit diesem Material.

In der Weiterentwicklung wurden zwei neue Garne herausgebracht und dafür «Mylar», ein Polyesterfilm von Du Pont verwendet. Das eine neue Garn besteht aus drei Mylarfilmen, von denen der eine metallisiert ist. Die beiden äußeren transparenten Kunststoff-Filme dienen als Schutz für die Mittelschicht, die im Hochvakuumverfahren mit Aluminiumteilchen metallisiert wird. Die Metallisierung verleiht dem Garn einen sehr starken Glanz. Da eine Aluminiumfolie fehlt, ist das Garn dünner, weicher, und hat eine sehr hohe Dehnung (im Vergleich zu den Standard-Lurex-Garnen, die aus einer Aluminiumfolie bestehen, geschützt mit Plasticfilmen aus Azetat). Das Garn ist sehr reißfest und hat wie Polyestergarn einen hohen Scheuerwiderstand. Auf Grund dieser Eigenschaften ist es besonders interessant u. a. für Bezugsstoffe von Möbeln, für Mäntel, Jacken und Kostüme, in Perlongeweben und -gewirken (für elegante Unterwäsche), für Tülle und für Stickereien. Dank der Feinheit hat das Garn eine sehr hohe Lauflänge von 40 000 bis 60 000 m/kg, je nach Feinheit. Noch feinere Garnnummern sind in Vorbereitung. Auch werden neben Gold und Silber weitere rund 30 Farben entwickelt.

Die zweite neue Entwicklung ist ein Garn, das als Mittelschicht eine Aluminiumfolie hat. Diese ist dann wieder mit zwei Polyesterfilmen geschützt. Dieses metallische Garn ist u. a. für Tischdecken, Servietten, Zierschürzen usw. geeignet. H.H.

Ausstellungs- und Messeberichte

Dornbirner Messetermin 1958. — Die 10. Export- und Mustermesse Dornbirn 1958 wird als Jubiläumsmesse wieder vom Freitag, den 1., bis Sonntag, den 10. August abgehalten. Der Messevorstand hat auf Grund der guten Erfahrungen an der schon heuer praktizierten Verlegung des Termines von der letzten Juliwoche auf Anfang August festgehalten. Das geplante neue Messeobjekt mit zwei übereinander liegenden Hallen soll schon für die nächstjährige Messe zur Verfügung stehen. Dadurch gewinnt Dornbirn 6200 m² gedeckte Ausstellungsfläche, wodurch die Zelthallen in Wegfall kommen können.

Kölner Frühjahrsmesse 1958. — Auf den Branchenmärkten der Internationalen Kölner Frühjahrsmesse 1958, die insgesamt 189 000 m² Hallenfläche beanspruchen, werden Erzeugnisse bedeutender Wirtschaftszweige aus nahezu allen europäischen Ländern im Wettbewerb stehen.

Eingeleitet wird die Frühjahrsmesse von der *Möbelmesse,* die vom 7. bis 11. Februar stattfindet. Den Abschluß der Messe bildet vom 9. bis 11. März die *Textil- und Bekleidungsmesse* mit ihrem verbrauchsnahen Angebot aus dem In- und Ausland, das besonders im Hinblick auf die Sommer- und Reisesaison des kommenden Jahres interessant werden wird.

Leipziger Frühjahrsmesse 1958. — An der Leipziger Frühjahrsmesse vom 2. bis 11. März 1958 werden sich auf 285 000 m² über 9000 Aussteller aus rund 40 Ländern beteiligen und in 22 Hallen, 17 Pavillons, 16 Messehäusern und auf einer umfangreichen Freifläche ein Angebot unterbreiten, das in 55 Messegruppen übersichtlich gegliedert ist.

Ausländische und westdeutsche Aussteller belegen rund ein Drittel der Messefläche. Durch neue, bekannte Firmen aus den verschiedensten Branchen ist das Messeangebot noch vielfältiger und inhaltsvoller geworden. Rund 20 Länder zeigen ihr Angebot in übersichtlich gestalteten Kollektivausstellungen.

Tagungen

MICRONAIRE-Tagung

Zu dieser von der Firma Zivy & Cie. S. A., Basel, organisierten Tagung im Kongreßhaus in Zürich hatten sich am 8. November über 100 Teilnehmer aus den verschiedenen Zweigen der schweizerischen und der benachbarten französischen Baumwollindustrie, in der Mehrheit natürlich Spinnereifachleute, eingefunden, denen Herr Zivy einen freundlichen Willkommensgruß entbot.

Als erster Referent sprach Ing. *H. Kägi* von der EMPA in St. Gallen über *»Die Bedeutung der Faserfeinheitsmessung und der Faserfestigkeit in der Spinnerei»*. Er streifte einleitend kurz die unterschiedlichen Formen des Baumwollhandels sowie die Arten der Klassierungen und wies darauf hin, daß sich der Spinnwert einer Baumwolle bis zu einem gewissen Maße aus dem Grad der Stapellänge ableiten läßt, daß aber für eine vollständige Bewertung der Baumwollqualität drei Merkmalsgruppen: Grad, Stapel und Charakter nötig sind und dabei für jede Gruppe verschiedene Eigenschaften zu prüfen seien. In der Merkmalsgruppe Grad z. B.: Schönheit, Farbe, Glanz, Griff usw., in der Gruppe Stapel: Länge und Gleichmäßigkeit, in der Gruppe Charakter: Feinheit, Reifegrad, Festigkeit, Elastizität, Kräuselung und noch einige weitere. Dabei erwähnte Ing. Kägi, daß sich heute die wichtigsten Charaktermerkmale der Rohbaumwolle mit verschiedenen Prüfgeräten leicht und schnell bestimmen lassen, wie auch die Stapellänge und einzelne Merkmale des Grades. In seinen weiteren Ausführungen wies er auf Veröffentlichungen über solche Prüfungen durch das US. Department of Agriculture, Agriculture Marketing Service, Washington D.C. hin, deren Studium für jeden Spinner von besonderem Interesse sei.

Zusammenfassend betonte der Referent, daß die handelsübliche Klassierung der Rohbaumwolle in Grad und Stapellänge dem Spinner nicht alle erforderlichen Auskünfte vermittelt. Die Klassierung vernachlässigt die spinntechnisch wichtigen Eigenschaften der Baumwolle. Die neuen Baumwollprüfgeräte und Rohbaumwollprüfmethoden ergänzen die Klassierungen vorteilhaft, und Kontrollen mit dem Micronaire und dem Preßley Fiber Strength Tester sowie einigen Apparaten, worunter er auch einige schweizerische Konstruktionen nannte, vermitteln dem Spinner wichtige zusätzliche Auskünfte über die eingekaufte Baumwolle und helfen ihm, die günstigsten Spinnpläne für deren Verarbeitung auszuwählen.

Ing. *E. Wegmann,* Münster im Elsaß, sprach über MICRONAIRE: *«Theorie und Anwendung».* In seiner Einleitung wies er darauf hin, daß man nun auch in der Textilindustrie überlieferte Ansichten und Meinungen mehr und mehr aufgibt und dafür Messen und Prüfen einen immer größeren Raum einnimmt, daß aber unsere Kenntnisse darüber, wie die verschiedenen Fasereigenschaften die Festigkeit, Elastizität, Unregelmäßigkeit und das Aussehen des Garnes beeinflussen bzw. bestimmen, immer noch recht mangelhaft seien. Wenn wir darüber auch in qualitativer Hinsicht einige Auskünfte geben können, so tappen wir in quantitativer Hinsicht doch noch stark im Dunkeln. Um dieses Dunkel etwas zu erhellen, seien zwei Voraussetzungen zu erfüllen: 1. Die genaue Kenntnis der Baumwolle und 2. Gründliche und systematische Versuche in der eigenen Spinnerei über die Zusammenhänge zwischen den Fasereigenschaften und den Garneigenschaften. Die genaue Kenntnis der Baumwolle setzt das Vorhandensein von Apparaten voraus, die diese Eigenschaften schnell und sicher erfassen. Es sei nicht zu leugnen, daß seit dem letzten Weltkrieg in dieser Beziehung große Fortschritte gemacht worden sind. Es könne sich daher kein Spinner an diesen Neuerungen desinteressieren, ohne Gefahr zu laufen, vom Fortschritt überrannt zu werden.

Der Referent erläuterte anhand zahlreicher Formeln und Beispiele die Micronairezahl oder den Micronaireindex und bewies damit überzeugend, daß die Micronairezahl ein sehr empfindliches Maß für die Reife einer Baumwolle ist, sofern das Standardgewicht der betrachteten Baumwollen nicht zu sehr verschieden von einander ist.

In seinen weiteren Ausführungen behandelte Ing. Wegmann das «Mischen der Baumwolle nach dem Micronaireindex», gab Hinweise über das «Mischen der im Magazin vorhandenen Baumwolle nach dem Micronaireindex», ferner über «Kaufen und Mischen der Baumwolle um bestimmte Micronairezahlen zu erhalten». Er erwähnte, daß die Baumwolle in unseren Gestehungskosten den wichtigsten Platz einnimmt und deshalb der Frage Rohstoff unbedingt alle erdenkliche Aufmerksamkeit zu schenken sei. Abschließend betonte Ing. Wegmann, daß der Micronaire-Apparat mit Erfolg verwendet wird um der Spinnerei während des ganzen Jahres einen gleichmäßigen Gang zu gewährleisten und um Mischungen von ganz bestimmten Eigenschaften zusammenzustellen. Der Apparat sei deshalb für den Einkauf der Baumwolle und für die laufende Betriebskontrolle unerläßlich.

Ing. *D. Hoffmann,* von der Firma Zellweger AG. Apparate- und Maschinenfabriken Uster, Uster (Zürich), sprach über *«Die Beziehung des Micronaire-Wertes zum Ungleichmäßigkeits-Index von Gespinsten»* und erwähnte einleitend, daß heute der Ungleichmäßigkeit des Querschnittsverlaufes von Gespinsten immer mehr Beachtung geschenkt wird. Aus der Art dieser Ungleichmäßigkeit können Schlüsse gezogen werden, einerseits auf das Arbeiten der Produktionsmaschinen in der Spinnerei und anderseits auf das Verhalten des Garnes bei der Weiterverarbeitung. Um für jeden Verarbeitungsprozeß ein Maß für die Güte des betreffenden Prozesses zu erhalten, wurde der sogenannte Ungleichmäßigkeitsindex I eingeführt. Dieser wird gebildet aus dem Verhältnis von effektiver Ungleichmäßigkeit zu Grenzungleichmäßigkeit. Er bietet daher die Möglichkeit, Ungleichmäßigkeiten verschiedener Maschinen miteinander zu vergleichen. Mit andern Worten: er ist ein direktes Maß dafür, wie gut eine bestimmte Maschine arbeitet. Anhand ermittelter Vergleichswerte verschiedener Spinnereimaschinen zeigte der Referent, daß die Arbeit der Ringspannmaschine dem Index am nächsten kommt, während man bei den Vorbereitungsmaschinen noch recht weit davon entfernt ist. In seinen weiteren Ausführungen schilderte er formelmäßige Zusammenhänge, erläuterte die Formeln für Baumwolle und Wolle, wies auf Hilfsmittel zur schnellen Berechnung von I und auf die Wichtigkeit des Ungleichmäßigkeitsindex hin, der in der Spinnerei unbestritten ist, dessen Bestimmung bisher aber oft an der mangelnden Kenntnis der Faserfeinheit des verwendeten Materials scheiterte. Mit dem Micronaire ist es nun möglich, diese Angaben rasch und zuverlässig zu erhalten und dadurch die Qualitätskontrolle in der Spinnerei viel gründlicher zu gestalten.

Nach diesen sehr interessanten Vorträgen wurden der Micronaire- und verschiedene andere Prüf- und Meß-Apparate erklärt und in einer rege benützten Diskussion von den Referenten manche fachtechnische Frage beantwortet. Nach dem von der Firma Zivy gespendeten Mittagessen sprach noch

Ing. *P. Dubach* über den *«Einsatz des Optimaldrehungszählers in der Spinnerei».* Hinweisend auf den Zusammenhang zwischen Garndrehung und Garnfestigkeit erwähnte er, daß die Bestimmung der optimalen Drehungszahl für die Herstellung eines möglichst zerreißfesten Garnes von größter Wichtigkeit ist. Diese Bestimmung erforderte aber bisher recht langwierige Untersuchungen. Mit dem in jüngster Zeit von der Maschinenfabrik Baech AG., Baech am Zürichsee, entwickelten Optimal-Drehungszähler OGD ist es nun möglich, die optimale Drehungszahl eines Garnes in kürzester Zeit sehr genau zu ermitteln. Dank der gefundenen Lösung für das vorliegende Meßproblem kann nun die Umstellung der Ringspinnmaschine viel rascher durchgeführt werden. Der Apparat, den wir gelegentlich gerne in einer besonderen Abhandlung beschreiben werden, eignet sich auch bestens für Forschungsarbeiten auf dem Gebiete der gesponnenen Garne.

Die Micronaire-Tagung war durch ihren guten Besuch für die Organisatoren und die Referenten zweifellos ein erfreulicher Erfolg.

Kleine Zeitung

Der Brand von Uster 1832. — Am 22. November waren 125 Jahre vergangen seit dem «Brand von Uster», jener Verzweiflungstat der um ihre Arbeit und ihren Verdienst bangenden Handweber im Zürcher Oberland. Ihre Tat erinnert an den Uebergang von der jahrhundertealten, handwerklichen Arbeit zum industriellen Zeitalter. Eingeleitet durch die noch im 18. Jahrhundert erfundene Spinnmaschine des englischen Webers Hargreaves, welcher um die Wende zum 19. Jahrhundert der mechanische Webstuhl und die Jacquardmaschine folgten, begann damals das Zeitalter der maschinellen Tätigkeit. Nachdem schon da und dort mechanische Baumwollspinnereien errichtet worden waren, glaubten sich die Handweber des Zürcher Oberlandes in ihrer Existenz bedroht, als die Firma Korrodi & Pfister in ihrer Spinnerei in Oberuster 25 mechanische Webstühle aufstellen ließ. Sie gelangten mit Bittgesuchen und Beschwerden, in denen sie gegen den mechanischen Webstuhl Stellung nahmen und ein Verbot dieses «Höllenzeuges» forderten, an die Regierung. Diese versuchte zu beschwichtigen, konnte die aufgebrachten Weber aber nicht davon überzeugen, daß sich die industrielle Entwicklung nicht aufhalten lasse.

Für den 22. November 1832 war vom sogenannten Bassersdorfer Verein, der liberalen Organisation des Kantons Zürich eine Erinnerungsfeier an den «Uster-Tag» von 1830 angesetzt worden. Bei den Webern knüpften sich allerlei Hoffnungen an diesen Tag. Ihr Begehren war 1830 wohl in das «Uster-Memorial» aufgenommen worden, die versprochene Hilfe aber unterblieben und deshalb die Erbitterung im Oberlande mehr und mehr gewachsen. Sie wollten sich diesmal nicht mehr mit bloßen Versprechungen heimschicken lassen. Man hörte schon einige Tage vorher von Gerüchten über Gewaltakte. Im Gemeindewirtshaus von Bäretswil soll — laut Geschichte der Textilarbeiter von J. Lukas — alt Zunftmeister R. Heusser erklärt haben, er werde als Anführer auf einem Schimmel zur Fabrik von Korrodi & Pfister nach Oberuster reiten, und dort die Fabrik verbrennen. Hierauf ließ die Regierung bei den Statthaltern der Bezirke Uster, Pfäffikon und Hinwil Berichte über die Volksstimmung einziehen. Man berichtete ihr von dumpfen Gerüchten und erwähnten Drohungen, bezweifelte aber das Vorhandensein einer ernsthaften Gefahr, weshalb auch keine Vorsichtsmaßnahmen getroffen wurden. Von den Organisatoren der Erinnerungsfeier war fürsorglicherweise doch eine Kommission von sechs Mitgliedern, worunter zwei Regierungsräte, bestellt worden, welche die Fabrik bewachten. Schon um 7 Uhr morgens zogen kleinere Gruppen von Männern daher, gingen aber nach kurzen Ermahnungen der Komiteemitglieder friedlich ihres Weges. Später aber kamen größere Scharen, es ertönten Schmährufe und Drohungen und gar bald wurden durch Steinwürfe die Fensterscheiben eingeschlagen und schließlich mitgebrachte Stroh- und Reisigbündel durch die Fenster geworfen und angezündet. Rasch stand die Fabrik in Flammen und brannte völlig nieder.

Nach vollbrachter Tat standen die Weber ratlos da oder flüchteten sich in eine nahe Sandgrube oder in den Wald, wo sie gar bald von herbeigeeilten Bürgern und der Polizei festgenommen wurden. 75 bisher unbescholtene Arbeiter wurden in Haft genommen, 17 aber schon in Uster wieder freigelassen, während die andern nach Zürich abgeführt wurden. Vom Kriminalgericht in Zürich wurde der Hauptangeklagte, Felix Egli, von Bäretswil, der im Oberland als gemütskranker und religiöser Schwärmer galt, zu 24 Jahren Kettenstrafe verurteilt. Fünf andere Angeklagte erhielten je 18 Jahre Kettenstrafe 14 wurden zu 2 bis 10 Jahren Zuchthaus und weitere 14 weniger stark Belastete zu 1 bis 12 Monaten Gefängnis verurteilt, während 17 Angeklagte freigesprochen wurden. Die verurteilten Weber mußten nachher bei der Niederreißung der Schanzen der alten Stadtbefestigungen mithelfen. Im Jahre 1839 wurden sie von der neugewählten Regierung begnadigt und aus der Haft entlassen.

125 Jahre nach dem Brand von Uster stehen wir an der Zeitenwende zur *Automation*. Auch diese kann vielleicht da und dort zu Sorgen Anlaß geben, doch darf mit Sicherheit angenommen werden, daß sie sich friedlicher und harmonischer vollziehen wird und hoffentlich der gesamten Menschheit zum Segen gereichen werde.

Literatur

«Textiles SUISSES» Nr. 3/1957. — Die noch stark diskutierte neue Linie wird in der Ende Oktober erschienenen Nummer 3 von «Textiles Suisses» gezeigt. Beim Durchblättern dieser gediegenen Zeitschrift, die durch die Schweizerische Zentrale für Handelsförderung herausgegeben wird, stellt man fest, daß durch die Veränderung der Mode die Schweizer Textilerzeugnisse wie Seidenstoffe, Baumwollfeingewebe, bestickte Gewebe und Stikkereien nichts von der Gunst eingebüßt haben, die sie sowohl bei der Pariser Haute Couture wie bei Modeschöpfern zahlreicher Länder in der ganzen Welt genießen. Die schweizerische Textilindustrie produziert jedoch nicht nur für einige privilegierte Kreise; man wird sich dessen bewußt durch die reichhaltige Dokumentation der Zeitschrift über zahlreiche Artikel der Oberbekleidung, Unterkleider und Zutaten, die, obwohl alltäglichen Gebrauchs, jedoch in bezug auf Eleganz nichts zu wünschen übrig lassen. Die vielen der schweizerischen Modellkonfektion reservierten Seiten (Schweizer Exportwoche, Zürich) bestätigen vollauf diese Auffassung. Interessant ist ein Aufsatz über die Stellung der schweizerischen Wirkereiindustrie gegenüber den Plänen des Gemeinsamen Marktes und der Freihandelszone. Der reichhaltige redaktionelle Teil, der durch Inserate von sehr bemerkenswertem künstlerischen und technischen Niveau eingerahmt ist, wird unter anderem durch eine Würdigung der diesjährigen St. Galler Pferdesporttage, sowie der Einweihung des neuen Gebäudes der ostschweizerischen Stickfachschule in St. Gallen, bereichert.

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Aktiengesellschaft Stünzi Söhne, in Horgen. Die Unterschrift von Kurt Biedermann ist erloschen. Walter Stünzi, Präsident des Verwaltungsrates, wohnt nun in Horgen. Zum Vizedirektor, mit Kollektivunterschrift zu zweien für das Gesamtunternehmen, ist ernannt worden: Arthur Müller, von Herisau, in Thalwil.

Blumer Söhne & Cie., in Freienstein, Kommanditgesellschaft, Baumwollspinnerei und Zwirnerei. Der Kommanditär Dr. Paul Blumer ist infolge Todes aus der Gesellschaft ausgeschieden. Neu sind als Kommanditäre je mit Fr. 100 000 in die Gesellschaft eingetreten: Dr. jur. Adelheid Gut-Blumer, von Obfelden, in Kilchberg (Zürich); Othmar Blumer-Pinösch, von Glarus und Freienstein, in Winterthur, und Fridolin Blumer-Streuli, von Glarus und Freienstein, in Aarau.

Ernst Harlacher, in Urdorf. Inhaber dieser Firma ist Ernst Harlacher, von Schöfflisdorf, in Urdorf. Einzelunterschrift ist erteilt an Rudolf Gasser, von Zürich, in Schlieren. Herstellung von Textilschablonen. Gartenstraße 7.

Caspar Emil Spörri & Co. AG., in Bäretswil, Baumwollweberei usw. Die Prokura von Hermann Holenstein ist erloschen. Kollektivprokura zu zweien wurde erteilt an Traugott Zürcher, von Frutigen, in Bäretswil.

Rofa AG., in Zürich 1, Handel mit Textilrohstoffen usw. Ernst Schneider ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. Neu wurde als Präsident des Verwaltungsrates mit Einzelunterschrift gewählt Walter Dahl, von und in Zürich.

Patent-Berichte

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Kl. 21 c, Nr. 324419. Textilgewebe zur Herstellung von Etiketten zum Zeichnen von Textilartikeln. Erfinder. Hans Meyer, Richmond Hill (Surrey, Großbritannien). Inhaber: Polymark Limited, Jeddo Road 63, London W. 12 (Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 27. August 1952.

Kl. 21 g, Nr. 324155. Fahrbare Abblaseeinrichtung für Textilmaschinen. Erfinder: Grover Bascom Holtzclaw, Charlotte (N. C., USA). Inhaber: Parks-Cramer Company, Newport Street, Fitchburg (Mass., USA).

Kl. 19 b, Nr. 324630. Streckwerk für Spinnereimaschinen. Erfinder: Erwin Dausch, Eßlingen-Krummenacker (Deutschland). Inhaber: SKF Kugellagerfabriken Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Schweinfurt (Deutschland). Priorität: Deutschland, 10. April 1954.

Kl. 19 c, Nr. 324631. Putzvorrichtung für Streckwerkzylinder. Erf.: Ernst Toenniessen, München (Deutschland). Inhaber: Ernst Toenniessen Kommanditgesellschaft, Mauerkircherstraße 86, München 27 (Deutschland). Priorität: Deutschland, 12. August 1953.

Kl. 19 d, Nr. 324633. Abstelleinrichtung an einer Facht- und Spulmaschine. Erfinder: Paul Aschwanden, Arth am See (Schwyz). Inhaber: Aktiengesellschaft Fr. Mettler's Söhne Maschinenfabrik, Arth am See (Schwyz).

Kl. 19 d, Nr. 324634. Fadenbremse für Textilmaschinen. Inhaber: Maschinenfabrik Schweiter AG., Horgen.

Cl. 21 c, no 324635. Métier à tisser. Inv.: Derrick Walter Shimwell, Jurby (Isle-of-Man, Grande-Bretagne). Tit.: Weaving Research & Textile Commission Agents Limited, Ballamoar Castle, Jurby (Isle-of-Man, Grande-Bretagne). Priorité: Grande-Bretagne, 14 août 1953.

Kl. 19 b, Nr. 325042. Krempel. Erfinder und Inhaber: Carl Otto Müllenschläder, Oberwiehl (Bez. Köln, Deutschland). Priorität: Deutschland, 3. August 1953.

Kl. 19 b, Nr. 325041. Verfahren und Vorrichtung zum Auswechseln der Wickel an Spinnerei-Vorbereitungs-, insbesondere Schlagmaschinen. Erfinder: Erich Meinicke, Rheydt (Deutschland). Inhaber: Trützschler & Co., Rheydt-Odenkirchen (Deutschland). Priorität: Deutschland, 22. Juni 1953.

Kl. 19 c, Nr. 325044. Verfahren und Vorrichtung zur kontinuierlichen Herstellung eines aus zwei Fäden zusammengesetzten Reifencords sowie gemäß dem Verfahren hergestellter Reifencord. Erfinder: Dipl.-Ing. Hans Alwin Schrenk, Arnhem (Niederlande). Inhaber: N. V. Onderzockingsinstituut Research, Velperweg 76, Arnhem (Niederlande). Priorität: Niederlande, 27. April 1953.

Kl. 19 c, 325045. Spulenkupplung. Erfinder: Benjamin Curtis Grieb, Charlotte (N. C., USA). Inhaber: Whitin Machine Works. Whitinsville (Mass., USA).

Kl. 19 d, Nr. 325049. Spulmaschine mit Spulenhülse. Erfinder und Inhaber: Thomas Lee Wright, Granite Falls (N. C., USA).

Kl. 21 c, Nr. 325050. Einrichtung zum Fadentransport mit Hilfe einer Fadenklammer. Inhaber: Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, Winterthur.

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Unterrichtskurse 1957/58

Wir möchten unsere Mitglieder, Abonnenten und weitere Kursinteressenten auf den sehr interessanten Kurs 5 aufmerksam machen.

Instruktionskurs über Rüti S-Typen Webstühle

Kursleitung:	Hr. Werner Frick, Maschinenfabrik Rüti
Kursort:	Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119
Kurstag:	Samstag, den 18. Januar 1958 8.15—11 Uhr und 13—16 Uhr
Kursprogramm:	Vormittag: 4 Kurzreferate durch verschiedene Referenten a) Ueber den Sinn der Automatisierung b) Schmierprobleme c) Probleme des Monteurs d) Probleme des Webereipraktikers Anschließend Diskussion Nachmittag: Instruktion am Webstuhl (Spulenwechsel, Lancierstuhl)
Anmeldeschluß:	*20. Dezember 1957*

Anmeldungen laut Schema (siehe August-Nummer) an den Präsidenten der Unterrichtskommission.

Die Unterrichtskommission

Vorstandssitzungen. — Am 6. September und 8. November 1957 hielt der Vorstand zwei Sitzungen ab, welche dem *Anlernproblem* und der *Generalversammlung* galten.

Es freut den Vorstand, nun mitteilen zu können, daß die schwere Aufgabe, welche ihm von der Generalversammlung gestellt wurde, endlich gelöst werden konnte. In den Monaten März/April 1958 wird nun, wie am 12. Juli 1957 beschlossen, der Kurs für Instruktionspersonal durchgeführt werden.

Die Generalversammlung wird am 8. Februar 1958 im Zunfthaus zur Waag stattfinden. Wir freuen uns, an diesem Tage die Herren Caspar Bachmann, Zürich, Rudolf Bruder, Affoltern, Alfred Fischer, Bäch, Fritz Gersbach, Zürich, Walter Hug, Zürich, Arnold Karrer, Zürich, Arnold Kündig, Zürich, Hans Leutert, Glarus, Ernst Schoch, Wetzikon, Ernst Stünzi, Almelo, Karl Vogt, Uznach, und Richard Weisbrod, Blackburn, zu Veteranen ernennen zu können. — Die Jahresrechnung des Vereins dürfte mit einem netten Vorschlag abschließen.

In beiden Sitzungen wurde auch das Problem der Redaktionsnachfolge eingehend besprochen, und der Vorstand hofft, eine befriedigende Lösung zu finden. rs

Chronik der «Ehemaligen». — Im vergangenen Monat hat der Chronist mit «best wishes for Christmas and the New Year» von Mr. *George Sarasin* (ZSW 1918/19) schon den ersten Wandkalender für das kommende Jahr erhalten. Prächtige, farbenreiche «Flowers of Australia»

werden ihn im neuen Jahre bei seiner Arbeit erfreuen und dabei wird er in Gedanken oft im fernen Australien weilen, wo nun schon etliche ehemalige Lettenstudenten «weben und wirken».

Im weitern sind für diesmal nur noch einige Neuigkeiten von Ehemaligen vom Kurse 46/47 zu verzeichnen: Mr. *Rolf Meier* kam aus dem fernen Osten im vergangenen Spätsommer heim in die Ferien, feierte am 23. November Hochzeit mit Frl. Gertrud Kunz und hat seine junge Frau nach Cambodge mitgenommen, um ihr etwas von Asien zeigen zu können. Er gedenkt indessen, bald in die Heimat zurückzukehren. — Signor *Giangiacomo Landolt* ließ sich am 28. November im alten Wollishofener Kirchli mit Signorina Teresa Bellini trauen. Sie haben ihr Heim drunten am schönen Luganersee. — Ihr einstiger Studienkamerad *Bruno Lang* überraschte den Chronisten vor seiner Rückkehr nach Indonesien am Martinitag mit einem Besuch.

Frohe Weihnachtsfeiertage und für das kommende Jahr alles Gute wünschend grüßt herzlich

der alte Chronist.

Letten-Chronik! — Die Betreuer der Lettenchronik können wieder zwei Besuche registrieren. *Claude Berthelon* (Kurs 49/50) kam aus Suresnes (Frankreich) und sprach auf einer Fahrt nach Zürich auch an der Wasserwerkstraße 119 vor. Dann besuchte uns einmal mehr *Giorgio Zucchi-Vigoni* (Kurs 53/55) aus Como.

In der letzten Chronik berichteten wir von der Vermählung von *John W. Kaldor* (Kurs 55/57) mit Fräulein *Ursula Wertli* aus der Entwerferklasse. Das junge Ehepaar grüßte von der fünfwöchigen Meerfahrt nach dem fernen Australien bereits mit einer Ansichtskarte aus Port Said. Sie berichteten, daß das Schiff wunderschön und das Essen fabelhaft sei.

Allmählich geht das Jahr 1957 dem Ende entgegen. So wünschen wir allen Freunden und Bekannten, nah und fern, zu den kommenden Festtagen alles Gute und für das Jahr 1958 viel Glück und Segen.

Monatszusammenkunft. — Unsere letzte diesjährige Zusammenkunft findet Montag, den 9. Dezember 1957, ab 20.00 Uhr im Restaurant «Strohhof», in Zürich 1, statt. Zum Jahresabschluß erwarten wir eine rege Beteiligung.

Der Vorstand

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen:

36. **Handelshaus der Textilbranche in Saigon** (Indochina) sucht tüchtigen jungen Textilkaufmann. Französische, und gute Vorkenntnisse der englischen Sprache ist Bedingung. Kontrakt 3 Jahre, bezahlte Hin- und Rückreise. Gute Bezahlung.

37. **Schweizerisches Unternehmen in San José de Costa Rica** (Zentralamerika) sucht seriösen, ledigen Webermeister zur Betreuung von 12 Rüti-Stühlen mit Verdol-Jacquardmaschinen und 24 Rüti-Schaftstühlen, ferner einer Anzahl Saurer- und Frick-Bandstühlen. 4 Jahre Kontrakt, bezahlte Hin- und Rückreise, Anfangsgehalt 900 bis 1000 Fr. monatlich. Spätere Belöhnung nach Leistung.

Stellensuchende:

20. **Junger Textilkaufmann** mit Textilfachschulbildung, perfekt Deutsch, Französisch und Englisch sowie guten Vorkenntnissen in Italienisch, mit Auslandspraxis in Disposition und Verkauf, sucht passenden Wirkungskreis.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6.**

Die Einschreibegebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibegebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

Adresse für redaktionelle Beiträge:
«Mitteilungen über Textil-Industrie»
Küsnacht bei Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 90 08 80

Annoncen-Regie:
Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22
Limmatquai 4, Telephon (051) 24 77 70 und Filialen

Insertionspreise:
Einspaltige Millimeterzeile (41 mm breit) 22 Rp.

Abonnemente
werden auf jedem Postbüro und bei der Administration der «Mitteilungen über Textil-Industrie», Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—.
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. Druck und Spedition: Lienberger AG, Obere Zäune 22, Zürich 1.

Alle Inserate durch
OFA
Orell Füssli-Annoncen
Zürcherhof, Limmatquai 4
Zürich

Seidenweberei in Westengland (50% Schweizer Kapital) sucht tüchtigen

Textilfachmann

der den gesamten Verkauf übernehmen könnte, als

Teilhaber

oder Angestellten mit Beteiligung. Gute Rendite des Unternehmens kann nachgewiesen werden.

Es kommen nur Herren mit längerer Verkaufserfahrung und vollkommener Beherrschung der englischen Sprache in Frage.

Offerten sind erbeten unter Chiffre TJ 4367 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22**

Schweizer Textilkaufmann

z. Zt. in Südamerika in leitender Stellung, sucht interessantes Tätigkeitsgebiet in der Schweiz. Disposition, Verkauf, Export. Sprachen: Deutsch, Französisch, Englisch, Spanisch. — Offerten erbeten unter Chiffre TJ 4365 an **Orell Füssli-Annoncen AG. Zürich 1.**

Bezugsquellennachweis

In- und ausländischen Interessenten, die Seiden-, Kunstfasergewebe verschiedenster Art zu kaufen wünschen, vermitteln wir die Adressen von schweizerischen Fabrikanten, welche die gewünschten Qualitäten herstellen. Zu weiteren Auskünften sind wir gerne bereit.

Sekretariat der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft Gotthardstraße 61, Postfach Zürich 27

Größeres Detailgeschäft kauft laufend Restposten von
Vorhangstoffen (Druck, Satin, Jacquard)
Fantasie-Grobtüll bestickter Tüll
Voile, uni und bedruckt
Etamine
Fantasiegewebe und ähnliche Arten
zwischen 30-100 m per Farbe und Dessin zu günstigen Saldopreisen, gegen Barzahlung
Offerten unter Chiffre OFA 32105 Zc an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22**

Wir empfehlen Ihnen aus unserem Sortiment an Hilfsmitteln

Für die Spinnerei:

Zimolin 5
Fettungsmittel für die Baumwollschlichte, verhindert das Stäuben, erhöht die Gleitfähigkeit

Gezetol Rapid
Netzmittel für die Noredux-Schlichte

Für die Weberei:

Filosan extra
Befeuchtungsmittel und Fungizid, ergibt gleichmäßige und rasche Befeuchtung, verhindert die Schimmelbildung

Geben Sie uns Ihre Wünsche bekannt, wir beraten Sie gerne

Chemische Fabrik G. Zimmerli AG., Aarburg

Clichés Bachmann + Co
Hirschengr. 74 Zürich Tel. 32 32 30

Alle Inserate durch
OFA
Orell Füssli-Annoncen
Zürcherhof, Limmatqual 4
Zürich

Gegründet 1870
Wir liefern ab Lager in allen gangbaren Grössen
Keilriemenscheiben
Einzelanfertigungen innert kürzester Frist
EMIL STEINER AG
Maschinenbau und Reparaturwerkstätte
Zürich 3/45 Talwiesenstr. 17
Tel. 051/33 62 11

ARM

Webeblätter in höchster Präzision und Qualität
Musterwebapparate
Musterwebstühle mit Schaft- u. Jacquardmaschinen

WALTER ARM, WEBEREI-ARTIKEL-FABRIK, BIGLEN
Telephon (031) 68 64 62